

GEMEINSAM *unterwegs*



Kath. Pfarrbrief der Pastoralen Einheit
Oberberg Mitte / Engelskirchen

01 / 2025 • Engelskirchen



*Kirche &
Gesellschaft*

INHALT

IN DIESER AUSGABE:

Inhalt	2
Grußworte	2
Thema: Kirche und Gesellschaft	4
Aus der Pastoralen Einheit	12
Kinderseite	21
Daten	22
Buchtipps	26
Kath. Beratungsstelle	27
Lichtbrücke	28
Caritas	30
SKFM	32
Malteser	33
+Culturkirche	34
Kath. Familienzentrum	40
Um unsere Kirchen	42
Aus Engelskirchen	45
Chronik	46
Kaleidoskop / Impressum	47

Liebe Leserinnen und Leser!



Seit Erscheinen unseres letzten Pfarrbriefes vor einem halben Jahr gibt es viele große Veränderungen, von denen ich nur zwei herausgreifen darf:

Wir haben, nach den letzten vorgezogenen Bundestagswahlen, eine neue Bundesregierung

Wir haben nach dem Tod von Papst Franziskus am Ostermontag und dem Konklave mit Leo XIV. einen neuen Papst.

In beiden Fällen wurde gewählt: hier von den volljährigen Staatsbürgern der Bundesrepublik Deutschland, dort von 135 wahlberechtigten (d.h. unter 80-jährigen) Kardinälen aus aller Welt.

Wir haben eine bewährte klare Unterscheidung von Kirche und Staat, und doch gibt es wichtige gemeinsame Schnittmengen. Denn Christen leben – wie es das Neue Testament sagt – in der Welt, wenn auch nicht von der Welt. Und die Menschen dieser Welt, was immer sie für eine Weltanschauung haben, fragen nach Sinn, nach Hoffnung, haben Sehnsüchte – auch wenn viele Antwortversuche auf den ersten Blick ganz ohne Gott auskommen.

Oder nehmen wir das Grundgesetz unseres Landes: auf seiner Basis beruht die staatliche Autorität und ver-

pflichtet die Regierenden, sich für die Würde aller Menschen einzusetzen und echte Meinungs- und Religionsfreiheit zu garantieren. Die politisch Verantwortlichen stehen in einem kontinuierlichen Dialog mit den christlichen Konfessionen. Umgekehrt tragen die Kirchen die rechtsstaatliche Demokratie mit, auch wenn sie sich durchaus offen und kritisch dort äußern, wo Werte relativiert und die unbedingte Würde von Menschen in Frage gestellt wird.

Ich finde es höchst interessant, dass die Wahl eines Oberhauptes der katholischen Kirche eine weltweit so große Aufmerksamkeit erfahren hat. Wie sehr hat der Tod von Papst Franziskus Menschen bewegt, auch über die katholische Kirche hinaus. Von unseren evangelischen Glaubensgeschwistern habe ich sehr persönliche und wertschätzende Rückmeldungen erhalten. Und sowohl die Beisetzung von Franziskus wie auch die Wahl seines Nachfolgers Leo XIV. hat sehr viel positive Resonanz hervorgerufen.

Bei aller – oft sehr berechtigter – Kritik an der Kirche wie durchaus auch an der Gesellschaft mit ihren politisch Verantwortlichen haben wir in diesen letzten Monaten gespürt, wie sehr Kirche und Gesellschaft zusammengehören, sich gegenseitig befruchten und bereichern oder eben wichtige kritische Fragen stellen.

Wir laden mit diesem Pfarrbrief ein, dass wir uns gemeinsam Gedanken über das Verhältnis von Glaube und Welt, von Politik und Religion, von Demokratie und christlicher Ethik machen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen mit unserer Pfarrbriefredaktion eine gute Lektüre.

**Ihr und Euer
Pastor Christoph Bersch**

Ökumenisches Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser des Pfarrbriefes,

ich habe mich sehr gefreut, als ich gebeten wurde, ein Grußwort für den Pfarrbrief zu schreiben. Seit 1988 bin ich Pfarrer in Bergneustadt und von Anfang an haben wir gute ökumenische Kontakte gepflegt. Es gab und gibt gemeinsame Trauungen, Schulgottesdienste und Gemeindefeste. Wir treten gemeinsam bei Gemeindeveranstaltungen auf, sind bei Fahrzeugübergaben der Feuerwehr dabei und vieles mehr. Wir werden gemeinsam eingeladen und sind so im öffentlichen Leben präsent.

Seit vier Jahren feiern wir die ökumenische Bergweihnacht auf dem Hackenberg. Wir erfahren eine wohlthuende Gemeinschaft. Gerade an Weihnachten wirken wir in die Gesellschaft hinein. Da kommen Menschen zusammen, die im Alltag nicht unbedingt unsere Gottesdienste besuchen und Kirchengemeinde erleben. Sie erfahren Wertschätzung in ihrem „So-Sein“, Ermutigung für ihr Leben und dürfen erfahren, dass sie unendlich geliebt sind. Eine bessere Grundlage für ein gelingendes Miteinander gibt es nicht. Was sie hören und mitnehmen können, ist alltagstauglich. Ob das Wirkung zeigt? Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Wahrscheinlich müssen wir noch viel öfter und deutlicher sagen und vorleben, dass Hassparolen, undemokratische Töne und Verhaltensweisen nicht den Menschen dienen, sondern dem Gegenteil von allem



Guten und einem menschenwürdigen Miteinander. Letztlich sind wir nur Werkzeuge unseres großen Gottes. Und sein Auftrag an uns wird deutlich in den Worten, die der auferstandene Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gab: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker; taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*“ (Mt. 28,18-20)

Hier sind wir gemeinsam unterwegs – in der Verkündigung der Liebe Gottes gibt es keine konfessionellen Grenzen. Unser Wirken in die Gesellschaft hinein wird gerade dadurch glaubwürdig, dass wir gemeinsam verkörpern, was Paulus den ersten Gemeinden sagt: „*So macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.*“ (Phil 2,2-4)

Hier können wir als Christinnen und Christen echte Vorbilder sein. Natürlich hapert es noch an zu vielen Stellen – aber ich habe den Eindruck, dass wir gerade im Oberbergischen durch die handelnden Personen in unseren Kirchen auf einem guten ökumenischen Weg sind.

Die innerkirchlichen Herausforderungen sind in beiden Konfessionen groß. Wir können aber

auch von den Erfahrungen der jeweils anderen Kirche lernen und in eine Zukunft blicken, die uns noch enger zusammenführen wird. Dabei ist es gut, darauf zu achten, dass wir nicht nur um uns selbst kreisen, sondern vor allem für die da sind, die von anderen an den Rand gedrängt werden, die „abgeschrieben“ sind, die orientierungslos durchs Leben irren, die einfach Angst haben, weil sie anders sind. Dass wir in die Gesellschaft hineinwirken, indem wir immer wieder neu und begeistert von dem Gott erzählen, der Liebe ist und in seiner Zuneigung zu den Menschen keine Ausnahme kennt.

Die „Black Fööss“ haben es mit ihrem Lied „Stammbaum“ auf den Punkt gebracht. Da singen sie in der zweiten Strophe:

„Ich bin aus Palermo, brachte Spaghetti für euch mit. Und ich war Flüchtling, heute lache ich mit euch. Ich bin Grieche, Türke, Jude, Moslem und Buddhist, wir alle, sind nur Menschen, vorm Herrgott sind wir alle gleich.“

Herzlichst Ihr und Euer Pfarrer aus Bergneustadt

Andreas Spierling

Jesus – ein Gesellschaftskritiker?

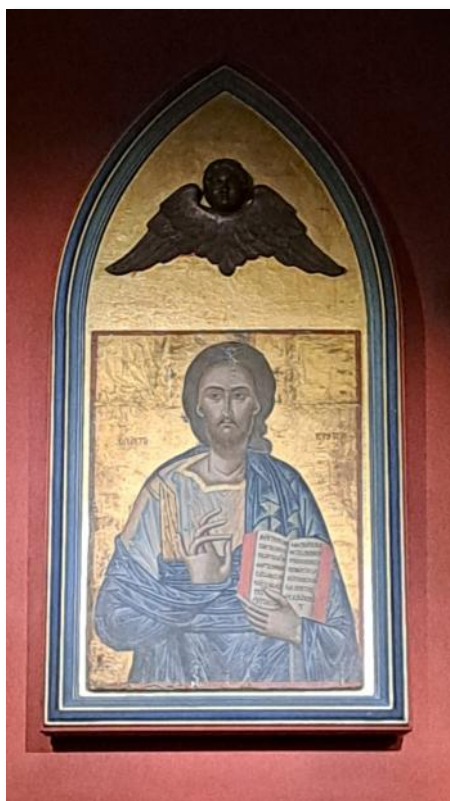
Schaue ich heute als Christ auf die Gesellschaft, in der ich lebe, dann entdecke ich vielfältige Phänomene, ja eine große Ungleichzeitigkeit. Einerseits erlebe ich starken gesellschaftlichen Zusammenhalt und zugleich erschreckende Spaltungstendenzen. Es gibt gemeinsame Wertefundamente und daneben ein großes Auseinanderdriften. Wir führen große gesellschaftliche Debatten und leben doch nicht selten in einer Blase, die sich Andersdenkenden oder kritischen Anfragen total verweigert. Der Gedankenaustausch ist offener geworden, und wir begegnen anderen Lebensweisen oft sehr viel toleranter als frühere Generationen. Und dennoch werden Menschen oft schneller beleidigt oder verurteilt, wenn sie nicht den eigenen Denkmustern entsprechen.

Ich lade Sie zu einem Blick in die Evangelien ein und nenne beispielhaft vier Aspekte:

1) War Jesus ein Gesellschaftskritiker? Nein und Ja. Seine Botschaft stellt das Reich Gottes in den Mittelpunkt, nicht die menschliche Gesellschaft. Zwar zeigt er uns immer wieder, wie aufmerksam er die Natur und die Menschen beobachtet. Doch es geht ihm nicht um eine grundsätzliche gesellschaftliche Umwälzung. Trotzdem eckt er bei vielen Menschen seiner Zeit an, weil er mit seiner Botschaft „Sucht zuerst das Reich Gottes – dann wird euch alles andere dazugegeben“ provoziert. Ein angepasster Duckmäuser war Jesus jedenfalls nicht!

2) Eine starke indirekte Gesellschaftskritik findet sich am Beginn seines öffentlichen Wirkens. Jesus geht zunächst in die Wüste, fastet 40 Tage lang – und wird dann vom Versucher auf die Probe gestellt. Bei Matthäus 4,8f. heißt es: „Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen hohen Berg; er zeigte ihm alle

Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.“ Es ist die größte Versuchung für Menschen bis zum heutigen Tag: Macht und Pracht! Verlockend und erstrebenswerter als alles andere – so scheint es. Doch der Preis ist hoch, zu hoch. Denn dieser Reichtum kostet die Seele, kostet die Verbindung zu Gott. „Wenn du dich vor mir niederwirfst!“ Vor wem werfe ich mich nieder? Wem gehört meine Zeit, meine Energie, mein Herz? Wieviel Platz hat Gott noch in meinem Leben? Bete ich wirklich IHN an, oder wo habe ich mein Herz verankert? Einer Gesellschaft, die durch alle Zeiten hindurch dieser Versuchung zu erliegen droht, antwortet Jesus: „Weg mit dir, Satan!“ Das klingt ausgesprochen kompromisslos und ist es auch. Denn Jesus wollte weder für sich selbst noch für einen jeden von uns, dass wir unser Herz verlieren. Auf den Punkt hat es im



16. Jahrhundert Theresia von Avila gebracht: „Alles vergeht. Gott bleibt derselbe. Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott allein genügt.“

3) Eine bis heute sehr bekannte Frage an Jesus haben die Pharisäer gestellt – wie so oft, um ihm eine Falle zu stellen: „Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht?“ Jesus wird direkt darauf angesprochen, wie er zu Steuern steht, also einer bis heute bekannten Pflicht, für die Gesellschaft Abgaben zu bezahlen. Dürfen sich Christen dem entziehen? Oder heißt der Glaube an Gott, dass ich keine Steuern zu bezahlen brauche, weil ich ja auf eine andere Welt hin unterwegs bin? Wir kennen die Antwort Jesu: „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Mt 22, 21)! Kirche und Gesellschaft ist kein Entweder – Oder, sondern ein Sowohl – Als auch. Wir sind Teil der Gesellschaft, biblisch gesprochen: Sauererteig, ohne in dieser Gesellschaft einfach aufzugehen. Christen tragen eine Gemeinschaft mit, indem sie sich engagieren, finanziell beteiligen, wählen gehen, Mitsorge tragen für Wirtschaft und Soziales, für Medien und Forschung, für Verteidigung und eine gerechte Gesellschaft. Zugleich aber geben Christen „Gott, was Gott gehört“. Das bewahrt uns zu allen Zeiten vor einer Verabsolutierung der Gesellschaft oder einzelner Lebensbereiche (Sport, Beruf, Gesundheit...). Wir sind Kinder unserer Zeit und der damit verbundenen Lebensumstände, aber noch viel mehr sind wir Kinder Gottes!

4) Schließlich sei noch auf den hochspannenden Prozess Jesu hingewiesen, der mit seiner Verurteilung zum Kreuzestod endet. Was tun ihm Mitmenschen in dem Moment an, wo er gefangengenommen und gefesselt ist! Sie bespucken ihn, verhöhn ihn, lachen ihn aus, setzen ihm eine Krone

aus Dornen auf und zerfleischen seinen Körper. Und das alles wiederholt sich bis in die Gegenwart. Menschen werden ihrer Würde beraubt, niedergemacht, gequält, sich selbst überlassen – in den Konzentrationslagern der Nazis, in den Folterkammern der Diktaturen, in Kriegsgebieten, wo Menschlichkeit zum Fremdwort wird und selbst unbescholtene Bürger zu Spitzeln und Verrätern werden. Jede Gesellschaft muss darauf achten, nicht in die Barbarei zu versinken und gerade die Schwächsten und die Entrechteten noch tiefer in den Schmutz zu stoßen. Und mitten in diese Entmenschlichung („Kreuzige ihn!“ „Nicht diesen, sondern Barrabas!“) kommt es zu einem spannenden Dialog zwischen Jesus und Pilatus. „Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht, dich zu kreuzigen?“ Auf diese Frage des Pilatus erwidert Jesus: „Du hättest keine

Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,10f.). Totalitäre Herrscher denken bis heute, sie hätten alle Macht und könnten über die Menschen, selbst über ihren Glauben bestimmen. Millionen von Christen, die aktuell um ihres Glaubens willen diskriminiert, verfolgt, inhaftiert und getötet werden, sind Opfer eines solchen perversen Denkens, so wie auch Jesus aus einer Mischung von Feigheit und Machtmissbrauch die grausame Hinrichtung am Kreuz erleben musste.

Die bleibende Frage an die Gesellschaft lautet: Welche Rolle hat die Würde eines jeden Menschen? Seine Meinungs-, und Gewissensfreiheit. Wie hält sie es mit der Religion – konkret mit den zehn Geboten und dem Liebesgebot als die wichtigste Ressource einer jeden Gemeinschaft.

Umgekehrt geht die Frage aber auch an die Kirche: Wo erhebt sie ihre

Stimme, um sich an die Seite aller Menschen zu stellen, vom Evangelium her Frieden und Gerechtigkeit einzufordern und vorzuleben – und auch, selbst der Versuchung zu widerstehen, sich mit den Mächtigen zu arrangieren und damit letztlich die Botschaft Jesu zu verraten. Denn Aufgabe der Kirche ist nicht, sich einfach gesellschaftlich anzupassen: „Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Jüngste und der Führende soll werden wie der Dienende“ (Lk 22, 26).

In diesem Sinne ist Jesus doch ein Gesellschaftskritiker: um diese Gesellschaft menschlicher, würdevoller und liebevoller zu machen!

Pastor Christoph Bersch

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Er, den sie durch und durch zu kennen glaubten – er musste sie alle, alle einholen, zurückholen, sie alle aufklären. Er, ihr Meister, ihr Lehrer hatte nie mit seinem Lebensauftrag zurückgehalten. Sie, seine engsten Freunde hätten es wissen müssen. Das bedingungslos gegebene „Ja“ Christi, des Messias – dem Vater gegeben seit unsere Schuld geschah, führte von tief auf der Erde im dreckigen Stall von Bethlehem entlang an Hass, bestialischem Neid, sarkastischer Ichsucht bis hoch auf den schrecklichsten Berg nach Golgatha. Golgatha, der uns allen zum Gottesberg, zum Berg des Heiles geworden ist. Jesus – der, durch den Gott rettet – er spricht uns alle an, uns alle fragt er: „Wusstet ihr denn nicht ...“? Immer wieder müssen wir

heute und jetzt feststellen „wir haben zu kurz gedacht“! „Was uns nicht in unseren Kram passt“, das überhören wir geflissentlich!

Unser Grundgesetz ist unser Glaubensbekenntnis! Tut was ihr sagt, redet nicht nur, glaubwürdig, überzeugend, zeigt, macht vor, gebt ein Beispiel! „Eine größere Liebe hat niemand als der, der sein Leben hingibt für die Seinen, die es nicht einmal wert zu sein scheinen. „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“ Die Liebe Gottes, die alles Begreifen übersteigt, macht unser Leben lebenswert und die Menschen lebenswert!

Das große Kreuz in unserer Kirche, es ist für mich, und ich hoffe für Sie,

liebe Freunde alle, Auftrag und Weisung: „Sieh, er strecket aus die Arme, neigt zu dir sein Angesicht, dass er huldvoll dich umarme, rührt dich diese Liebe nicht?!“

„Kirche“, alle die zu Gott gehören, zehn Gebote, keine Druckmittel, vielmehr ein Zeichen der Bundestreue Gottes, sieben Sakramente, hl. Zeichen für das Leben und Sterben unseres Erlösers Jesus Christus und sieben uns anvertraute Bausteine des Heiligen Geistes. Wir wissen es! Wir sind es Gott wert!

Ehrlich, liebe Freunde, bleibt da noch etwas Anderes übrig, als auf Maria zu hören, die sagt: „Was er euch sagt, das tut!“?

Erika Linder

Eine Demokratie ohne Demokraten?

Eine Betrachtung von Josy Zwinge zur Bundestagswahl 2025

Eine Demokratie ohne Demokraten ergibt keinen Sinn. Das ist genau genommen kein Zitat von Aristoteles, doch der große Philosoph war kein Fan der Demokratie. Die große Schwachstelle stellte sich in den fehlenden Demokraten, so Aristoteles. So zumindest erinnere ich mich an die Vorlesung über das Politische System. Wenn ich mir anschau, dass bei der vorgezogenen Bundestagswahl rund 82% der fast 61 Millionen Wahlberechtigten zur Wahlurne gegangen sind und ihre Stimme abgegeben haben, dann kann wahrlich nicht von fehlenden Demokraten die Rede sein. Und doch haben viele das Gefühl, die politische Situation sei angespannt, brandgefährlich und von Radikalen umgeben.

Blicken wir auf das Ergebnis: Die Union ist die stärkste Kraft geworden, dahinter die AfD mit 152 Sitzen. Die Union besetzt 208 (CDU 164, CSU 44) Sitze. Platz Drei belegt die SPD mit 120 Sitzen. Für viele Menschen ist das ein Grund den Kopf zu schütteln. Einige stellen sich die Frage: Wie kann man diese Partei wählen? Wie kann man die AfD wählen? Sind es Protestwähler? Sind es unzufriedene Bürger? Sind es Menschen, die von den Inhalten der AfD überzeugt sind?

Ich habe mir die Mühe gemacht, sämtliche Wahlprogramme vor der Wahl durchzulesen. Es war ermüdend, das muss ich gestehen. Das verständlichste Wahlprogramm war aber das der

AfD. Eine sehr leichte Sprache, sehr einfache Problemdarstellung und noch einfachere Lösungen. Ich zeige das an einem Beispiel: In der EU läuft vieles falsch, einiges hält uns auf – die Forderung der AfD lautet: Ausstieg aus der EU, Austritt aus dem Euro, hin (oder vielmehr zurück) zu einem rein wirtschaftlichen Bündnis. Diese Art der Problemlösung findet sich im gesamten Programm wieder. Auch wenn eine derartige Problemlösung sehr kritisch zu bewerten ist, scheinen einige genau diese Art zu wollen. Gleichzeitig kann es nicht nur an den Methoden und Inhalten der AfD liegen, dass sie ihr Ergebnis verdoppeln konnten. Die ständigen Streitereien in der Ampel-Regierung haben wohl einiges dazu beigetragen. Und obendrein kommt eine Weltsituation, die vieles ins Schaukeln bringt.

Die Welt ist in einem rasanten Tempo in Bewegung. Ich persönlich schaffe es kaum, ihr hinterher zu laufen. Es gibt genug Situationen, wo ich glaube, diese Welt ist ein verrückter Traum und ich will ganz schnell aufwachen. Aber was wäre ich für eine Christin, wenn ich nicht auch das Schöne sehen würde? Wenn ich nicht auch an die Hoffnung glauben würde?

Ja, bei dieser Bundestagswahl haben sich gute 21% dafür entschieden, eine offen extremistische Partei zu wählen, aber 79% haben diese Partei nicht gewählt. Die Union und die

SPD suchen nach einer Koalition, die gelingt, und unabhängig von meiner eigenen Wahl, wünsche ich ihnen dabei viel Kraft, denn ich nehme es ihnen ab, wenn die Politiker und Politikerinnen sich vor die Kamera stellen und meinen, dass sie für die Menschen in diesem Land arbeiten möchten. Für sie was Gutes schaffen möchten.

In einem Interview hat ein Christ, auf die Frage, ob die Kirche zu politisch sei, geantwortet, dass wir gar nicht anders können, denn das Evangelium sei politisch. Und ich stimme dem zu. Wir haben eine klare Botschaft: Nächstenliebe, Hoffnung und das Wort Gottes in diese Welt zu tragen. Wir sind dazu berufen, und wenn uns diese Welt zu düster scheint, zu chaotisch, zu undemokratisch, dann lasst uns gemeinsam um Frieden, Hoffnung und Nächstenliebe beten. Lasst uns gemeinsam dieses Licht der Hoffnung in die Welt tragen. Denn der Glaube zieht sich durch alle Lebenssituationen hindurch, er findet nicht nur in der Kirche statt. So findet er auch seinen berechtigten Platz in der Politik. Da wo andere Hass, Angst, Hetze und Spaltung bewirken wollen, sollten wir Liebe, Hoffnung, Mut und Zuversicht entgegengesetzen.

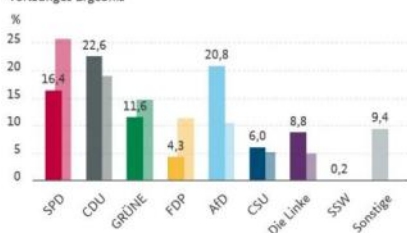
Beten für gemeinsam für Frieden in der Welt, dafür, dass die Politikerinnen und Politiker dieser Zeiten den Weg der Besonnenheit und Nächstenliebe wählen und sich von Gott leiten lassen. Und beten wir auch für uns, dass wir uns in dieser Welt engagieren und den Mut haben, gegen Hass und Hetze auch einzustehen. Denn eine Demokratie ohne Demokraten ist wie eine Kirche ohne Gläubige.

Josy Zwinge

Quelle zu den Ergebnissen: <https://www.bundestagswahlen.de/bundestagswahlen/2025/ergebnisse/bund-99.html>

Zweitstimmen

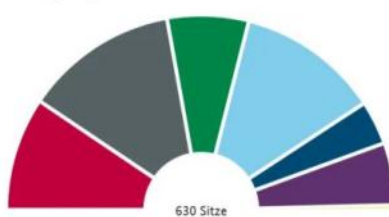
Bundestagswahl 2025, Deutschland
Vorläufiges Ergebnis



© Die Bundeswahlleiterin, Wiesbaden 2025

Sitzverteilung

Bundestagswahl 2025, Deutschland
Vorläufiges Ergebnis



© Die Bundeswahlleiterin, Wiesbaden 2025

Kaum zu glauben

Die Kirche, insbesondere die katholische Kirche, hat heutzutage eine eher schwierige Stellung in der modernen Gesellschaft. Beinahe muss man sich rechtfertigen, wenn man seinen Glauben aktiv lebt und die Kirche eine große Rolle im eigenen Leben spielt. Viele Menschen sehen die Kirche mit einem äußerst kritischen Blick. Sie können der Glaubensgemeinschaft nichts abgewinnen und verbinden damit eher Altes, Überholtes und Langeweile. Sie beurteilen die Kirche als nicht mehr zeitgemäß und nicht mehr abgestimmt auf unsere heutige Gesellschaft.

Als junge Familie durften wir jedoch erst kürzlich feststellen, dass die katholische Kirche nicht nur Glaube und Traditionen bietet. Ursprünglich hätten wir uns eher als „passive“ Katholiken bezeichnet. Wir haben katholisch

geheiratet und unsere Kinder taufen lassen. Ab und zu wurde zu Hause über die Bibel und unseren Glauben gesprochen. Allerdings wurden Gottesdienste nur zu besonderen Feiertagen besucht. Die bevorstehende Kommunion unseres Großen war der Beginn einer Veränderung. Nicht nur, dass wir unseren Glauben immer wieder neu entdecken. Wir spüren zunehmend, wie viel Zusammenhalt, Wärme und amüsante sowie interessante Momente man erleben kann. Egal, welche Angebote der Kirche wir wahrnehmen. Wir sind immer in Gesellschaft von freundlichen, aufgeschlossenen, respektvollen und toleranten Menschen.

Mit den Mitarbeitern der Kirche können immer auch spontane Gespräche geführt werden, in denen man sich

offen über Zweifel und kritische Gedanken austauschen kann. Für Familien wie uns werden besondere Gottesdienstangebote gemacht, so dass Messen auch für die Kinder zugänglicher sind. Insgesamt dürfen Kinder ohne Druck und Zwang tiefer in die Gemeinschaft der Kirche eintauchen, indem sie zum Beispiel zunächst als Messdiener-Praktikant*in schnuppern können. An dem Familienprojektchor teilzunehmen ist für uns persönlich ein besonders schönes Ereignis als Familie. Glücklicherweise haben wir es geschafft, die richtigen Schritte in Richtung Kirche zu gehen. Dadurch sind wir nun auch Teil dieser doch zeitgemäßen Gesellschaft.

Familie Porco



Die DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg verbindet christliche Werte und Demokratie

Christinnen und Christen aus den katholischen und evangelischen Kirchengemeinden des Oberbergischen Kreises engagieren sich in der „DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg“ für unsere Demokratie, und zwar direkt auf Kreisebene. Für Christenmenschen gibt es allen Grund, sich für unsere Demokratie einzusetzen und Angriffe gegen sie abzuwehren: christliche Werte, zuvorderst die vielzitierte Würde des Menschen, die in der Vielfalt, in der Individualität, in den Freiheiten, in der Verantwortung für das Gemeinwohl und in vielem mehr besteht, so wie es im Grundgesetz zu lesen ist.

Die Würde des Menschen ist für Christinnen und Christen in der Geschöpflichkeit und im Menschen als Abbild Gottes grundgelegt. Eine Würde also, die in Gott selbst begründet ist. Sie verbindet alle Menschen als Brüder und Schwestern und begründet somit auch die Anerkennung des anderen und die Verantwortung füreinander. Sie ist zugleich auch der Grund der Entfaltung des eigenen Lebens und für Christinnen und Christen auch der Grund der Anerkennung des Schöpfers.

Christliche Werte und Demokratie sind Grund und Motivation, für ein Menschenbild einzutreten, in dem die Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe zusammengehören. Deshalb bietet die DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg Veranstaltungen an, die den Finger in Wunden des Menschseins und damit auch in die des Miteinanders legt. Sie bietet z.B. Social Media Workshops zu Fake News für junge Menschen an. Wie erkennt man Falschmeldungen und Desinformation, und wie kann man auf sie reagieren? Du sollst nicht

DEMO KRATIE KIRCHE OBERBERG

lügen wird auf einmal als eine Art Missbrauch der eigenen Person gesehen, als würde man von anderen benutzt und manipuliert werden, Fake News. Messdiener sind teilweise auch gleichzeitig in politischen Nachwuchsorganisationen aktiv. Christliche Werte eine Art Kompass, Orientierung für das Miteinander? Es geht in Veranstaltungen der DEMOKRATIEKIRCHE aber auch um das Aufbrechen von Fremdheit, das Neugierigsein auf andere: Mit Lebenserfahrungen und Menschen aus dem Osten Deutschlands ins Gespräch kommen. Aber auch Veranstaltungen wie diese stehen im Programm der DEMOKRATIEKIRCHE: Weshalb widerspricht der Rechtspopulismus den christlichen Werten fundamental? Oder Veranstaltungen zur Erinnerungskultur. Wie erinnern wir z.B. das Stauffenberg-Attentat 1944 auf Hitler? Instrumentalisieren oder verklären wir es nur? Dann: Was könnte es bedeuten und verändern, Gott queer zu denken? Oder: Wie gehen wir mit der tonnenschweren Last der hochradioaktiven Abfälle um? Die Ökumenische Initiative Wipperfürth und

Radevormwald bietet ganz praktisch mit der DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg eine Radtour zu Erinnerungsstätten von Wipperfürth nach Wuppertal an. Dies uns mehr auf www.demokratiekirche-oberberg.de

Die DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg lebt vom Engagement für unsere Demokratie. Christinnen und Christen aus allen katholischen und evangelischen Kirchengemeinden können sich bei der DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg melden, ihre Anliegen und Vorhaben zur Demokratie auf den Weg bringen: Pfarrerin Silke Molnár und Dr. Bernhard Wunder unterstützen Sie gern. Sprechen Sie uns an. Wir tun alles, Ihr Engagement für Demokratie zu fördern, durch zentrale Veranstaltungen in den beiden Standorten St. Bonifatius, Wiehl-Bielstein und Ev. Kirchengemeinde Oberbantenberg-Bielstein oder dezentral bei Ihnen in Ihrer Gemeinde vor Ort. Übrigens, die DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg ist zuinnerst ökumenisch. Sie wird von der ev. Pfarrerin Silke Molnár und dem kath. Ehrenamtlichen (zugleich Leiter des Katholischen Bildungswerk Oberberg) Dr. Bernhard Wunder geleitet. Beide Kirchenstandorte in Bielstein, die katholische Kirche und die evangelische Kirche sind gleichermaßen der zentrale Standort der DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg.

Informationen zu konkreten Veranstaltungen finden Sie unter: www.demokratiekirche-oberberg.de

*Für die DEMOKRATIEKIRCHE
Oberberg
Dr. Bernhard Wunder
Pfarrerin Silke Molnár*

Jigsaw Pieces – Kirche und Gesellschaft

Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, je dem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Apg 2, 43-47

Was für ein umfassendes, breites Thema hat dieser Pfarrbrief. Liebe Leserinnen und Leser, dieses Feld zu bestellen, diesen Acker zu bewirtschaften, diese zwei Begriffe ins rechte Verhältnis zu setzen – durch die Zeit seit der Schöpfung bis heute, das ist eine wahre Mammutaufgabe. Es

gibt unzählige Blickwinkel, viele Dinge lohnt es sich in den Fokus zu nehmen – mehr, weit mehr, als Platz in einem Pfarrbrief ist.

Darum lassen Sie mich einen Aspekt herausgreifen, der vielleicht in unserer Zeit eine große Rolle spielt: Unser Ziel muss es sein, den Glauben zu verkünden – das Ziel der Kirche. Wer aber Glauben verkünden will, muss selbst auch glaubwürdig sein. Was nützt es, mit den schönsten Worten vom Glauben zu erzählen, wenn man selbst nicht danach lebt?

So vielen, die sich im Laufe der Jahre von der Kirche, vom Glauben entfernt haben, ist mit leidigen Skandalen, seien es nun Themen im Bereich der Finanzen oder etwa des Missbrauchs, eine Steilvorlage – eine Initialzündung gegeben worden, sich von unseren Kirchen zu lösen – auszutreten.

Was wir brauchen, sind keine Lip-

penbekenntnisse, sondern glaubwürdige Mitchristen, die ein gutes Beispiel geben. Schlimm ist, dass wenige schwarze Schafe die ganze Herde dunkel erscheinen lassen in den Augen vieler.

Im Bibelzitat oben aus der Apostelgeschichte steht „durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen“ und an anderer Stelle „Selig, die nicht sehen und dennoch glauben“. Wir Menschen sind schwach! Gute Beispiele, noch besser aber eigenes Erleben machen es uns leichter, zu glauben. Wenn wir uns als Kirche nicht immer weiter aus der hiesigen Gesellschaft zurückziehen oder -drängen lassen wollen, brauchen wir Leuchtfener.

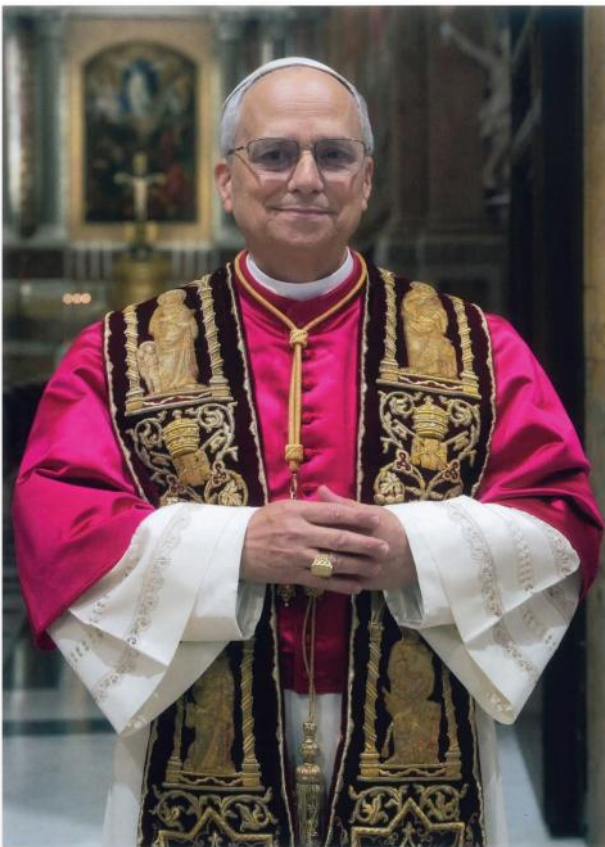
Lassen Sie uns beten, dass der neu gewählte Papst Leo XIV. ein solches Leuchtfener ist und seine Flamme viele andere entzündet.

Ihr Michael Linder





Habemus Papam



Am Ostermontag ist Papst Franziskus gestorben. Er hat viele Türen aufgestoßen, manches anders gemacht als seine Vorgänger und unseren Blick vor allem auf die Armen und Benachteiligten gelenkt. Unvergessen sein Besuch auf Lampedusa oder wie er Gefangenen am Gründonnerstag die Füße küsste. Er hat uns aufgerufen, unser gemeinsames Haus, die Natur zu schützen, die Aufklärung von Missbrauchstätern erleichtert und die Kirche auf Wege der Synodalität geführt. Er hat also ernstgenommen, dass jeder Mensch geliebtes Kind Gottes ist, dass jeder Mensch eine unantastbare Würde hat und dass der Heilige Geist in uns allen wirkt, also eine Weltsynode auch den Willen Gottes offenbaren kann.

In diesen Tagen lese ich gerade seine Autobiografie „Hoffe“, und Papst Franziskus kommt mir dadurch noch mal näher, der Leser erfährt, dass auch ein Papst Fehler macht und sich schuldig fühlt, woher seine Familie kommt und wie es ihm auf seinem Berufungsweg ergangen ist. Er berichtet auch davon, dass er nie mit seiner Wahl zum Papst gerechnet hat, auch nicht in den Tagen vor seiner Wahl, und dass er sich bis zuletzt mit Papst Benedikt sehr gut verstanden hat.

Nun ist er bereits beerdigt, und sein Nachfolger Papst Leo XIV. ist gewählt. Dass seine ersten Worte als Papst an die Weltöffentlichkeit so stark den Frieden betonten und das am 08.05., dem Jahrestag der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht, also dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa, macht mir Hoffnung.

*Simon Miebach
Pastoralreferent*

10 Jahre Enzyklika Laudato Si

Vor gut 10 Jahren, am 24. Mai 2015, ist mit der Enzyklika „Laudato Si“ ein bedeutendes und weltweit viel beachtetes Schreiben von Papst Franziskus erschienen – mit dem Untertitel: „Über die Sorge für das gemeinsame Haus.“ Es lohnt sich eine „Relecture“, also eine Nachlese, ein Nach-Lesen. Wo stehen wir heute? Was ist aus unserem „gemeinsamen Haus“ geworden?

Franziskus meinte mit diesem Haus unseren Planeten, der uns anvertraut ist, doch dem wir „aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter“ Schaden zufügen. Und Franziskus fügt hinzu: „Wir vergessen, dass wir selber Erde sind. Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns“ (Nr. 2).

Als unser neuer Papst Leo XIV. die Wahl seines Namens erläuterte, bezog er sich vor allem auf Papst Leo XIII., der Ende des 19. Jahrhunderts mit der Enzyklika „Rerum novarum“ die Rechte der Arbeiter und die Verpflichtung zu einer sozialen Absicherung der Familien betonte. Ein Meilenstein – aber einer, der viel zu spät kam; denn bereits mehr als vierzig Jahre vorher hatte Karl Marx sein „Manifest“ veröffentlicht, hatten sich aber auch Christen in Deutschland wie Emmanuel von Ketteler oder Adolph Kolping in der sozialen Frage engagiert und positioniert. Hat damals die Weltkirche viel zu spät die Not der Arbeiterschaft wahrgenommen und in großen Teilen dadurch verloren, so ist es bei der



Not der Schöpfungszerstörung genau anders herum. Denn die Enzyklika „Laudato si“ war ein Vorreiter und hat nicht zuletzt deshalb in der ganzen Welt so viel Resonanz und Anerkennung gefunden.

Stichworte des päpstlichen Lehrschreibens im Hinblick auf die drängendsten Sorgen der Gegenwart sind: Verschmutzung, Abfall und Wegwerfkultur, der Klimawandel als „globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernstesten sozialen, wirtschaftlichen ... und politischen Dimensionen“ (Nr. 25), die Frage nach sauberem und kostenlosem Trinkwasser als

„grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht“ (Nr. 30), der Verlust der biologischen Vielfalt, weltweite soziale Ungerechtigkeit. Es „wuchert eine oberflächliche oder scheinbare Ökologie, die eine gewisse Schläfrigkeit und eine leichtfertige Verantwortungslosigkeit unterstützt“ (Nr. 59).

Franziskus redet den Politikern und letztlich der ganzen Menschheit eindringlich ins Gewissen. Dabei mahnt er nicht nur, sondern begründet aus dem „Evangelium von der Schöpfung“, worin die unbedingte Sorge um die Erde und ihre Geschöpfe liegt: nämlich darin, dass sie uns nur anvertraut ist und wir einmal Rechenschaft ablegen müssen, was wir aus dem gemacht haben, was Gott uns in dem großen Reichtum und der Vielfalt der Schöpfung geschenkt hat.

Ich lade Sie alle ein, sich mit diesem prophetischen und heute mindestens genauso aktuellen und dringlichen Schreiben unseres verstorbenen Papstes Franziskus zu beschäftigen. Hier laufen wir nicht einer Entwicklung hinterher, sondern dürfen Vorreiter und Vorbilder sein für eine echte Erneuerung jenes gemeinsamen Hauses der Erde, die wir auch für die kommenden Generationen bewahren und schützen sollen. Und wenn wir Menschen es alleine nicht schaffen, können wir Gottes Geist um seinen Beistand bitten:

„Sendest du deinen Geist aus, so wird alles neu geschaffen, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern“ (Psalm 104, 30).

Pastor Christoph Bersch



Lotsenpunkt Oberberg Mitte

„Solidaritäter“ und „Mittäter/-innen“ gesucht!

„Not sehen und handeln!“, so lautet ein Leitsatz, der das Engagement von tätiger Nächstenliebe treffend beschreibt. Für diese tätige Nächstenliebe verwenden wir aus christlicher Perspektive gerne den Begriff „Caritas“. Das Wort „Caritas“ stammt aus dem Lateinischen. Es bedeutet übersetzt so viel wie „Hochschätzung, Liebe“. Wir beschreiben damit die christliche aktive Nächstenliebe, d.h. den konkreten persönlichen Einsatz für andere Menschen, für Menschen in Not. Es hat also seinen guten Grund, warum unser großer deutscher Wohlfahrtsverband christlich katholischer Prägung den Namen „Caritas“ trägt!

„Not sehen und handeln!“, so könnte man auch die Bibelstelle überschreiben, in der ein Mann aus Samaria einem Verletzten beisteht und einem fremden Menschen hilft, weil dieser in Not geraten ist und sich selbst, d.h. alleine nicht helfen kann. Die meisten kennen sicher diese Erzählung Jesu als die „Geschichte vom barmherzigen Samariter“, wie sie im Lukasevangelium, Kapitel 10, Vers 25-37 zu lesen ist. Auch hier geht es um den persönlichen Einsatz für andere Menschen, für Menschen in Not.

„Not sehen und handeln!“, ist gleichsam auch das Leitmotiv unseres „Lotsenpunktes“ in unserer Pastoralen Einheit in Oberberg Mitte. Doch, was ist dieser „Lotsenpunkt“ eigentlich? So wird sich vielleicht der Eine oder die Andere von Ihnen fragen. Bei den „Lotsenpunkten“ im Erzbistum Köln finden Menschen ein offenes Ohr und konkrete Hilfen für ihre Fragen und Sorgen. Lotsenpunkte



bieten eine erste Kontaktmöglichkeit, wenn man alleine nicht mehr weiter weiß. Egal, ob es darum geht, ein Schreiben vom Amt richtig zu verstehen; ein Formular ausgefüllt werden muss; ein Tipp benötigt wird, um in bestimmten Anliegen, die geeignete Stelle oder geeigneten Ansprechpartner/-in zu finden oder viele andere Nöte, wo es gut tut, jemanden zu haben, den man fragen kann. Oder ganz einfach auch jemanden, der praktisch und unkompliziert weiterhelfen möchte.

All das ist unser „Lotsenpunkt“ und doch noch viel mehr:

Ein Engagement in unserem „Lotsenpunkt“ steht mit seinem Auftrag und mit der persönlichen Einsatzbereitschaft eines jeden einzelnen von uns auch für die entschiedene Haltung, dass ein gesellschaftlicher Zusammenhalt für uns alle wertvoll und unverzichtbar wichtig ist. Dass Solidarität für und mit Hilfesuchenden kein überflüssiger Luxus ist, den wir uns nicht leisten können,

sondern die Einsicht, dass jeder Mensch wertvoll ist und wir dort helfen sollen/wollen, wo wir es können. Eine solche Bereitschaft zum Helfen, zum Mittun ist eine am Tun orientierte Hilfsbereitschaft, um aus christlicher Perspektive demjenigen zum Nächsten zu werden, der meine Unterstützung benötigt (vgl. Lk 10,36).

Wir freuen uns im „Team Lotsenpunkt“ über weitere Unterstützerinnen und Unterstützer, die sich hier mit ihren Talenten und Fähigkeiten, mit einem offenen Ohr oder und/oder einer helfenden Hand einbringen wollen. Dafür gibt es von uns aus keine strengen Vorgaben, die erfüllt werden müssen. Wichtig ist uns, dass Ihre Zusammenarbeit mit uns und ihr Engagement Ihnen Freude macht und für andere hilfreich und gut sein soll. Darum orientieren wir uns an Ihren persönlichen Fähigkeiten und Talenten ebenso wie an Ihren Neigungen und Kompetenzen und berücksichtigen dabei auch Ihre individuellen zeitlichen Ressourcen.

Wenn Sie unsere Arbeit näher kennenlernen wollen oder sich zusammen mit uns aktiv für gesellschaftlichen Zusammenhalt, gelebte Solidarität und menschliche Hilfsbereitschaft einsetzen wollen und damit ein Zeichen gegen eine zunehmende Gleichgültigkeit und Kälte als auch gegen Geringschätzung im menschlichen Miteinander setzen möchten, dann rufen Sie mich an unter ☎ (02261) 40 57 25 oder schreiben Sie mir einfach unter: gerd.wilden@erzbistum-koeln.de

Für das Team Lotsenpunkt,
Gerd Wilden, Gemeindefereferent

Gemeindereferent Karl-Heinz Jedlitzke

„Ich verabschiede mich“

**Liebe Schwestern und Brüder
in unserer Pastoralen Einheit Ober-
berg Mitte / Engelskirchen!**

Am 01.06.2025 endet mein 40-jähriger pastoraler Dienst als Gemeindereferent in unserem Erzbistum Köln. Damit erlischt für mich auch die bischöfliche Beauftragung für die Seelsorge. Ich gehe in die normale Altersrente, in den Ruhestand.

Was schreibt man als Seelsorger nach 40 Berufsjahren mit den vielen Erfahrungen, Begegnungen, Projekten... aus den unterschiedlichsten Gemeinden und Arbeitsfeldern der vergangenen 40 Jahre?

Wie in jedem Leben / Berufsleben gibt und gab es schöne und weniger schöne Zeiten. Höhen und Tiefen, Erfolge und Misserfolge, beruflicher Alltag. In meiner pastoralen Arbeit wurde ich immer wieder auf das Gleichnis Jesu vom Sämann und der Saat auf dem Feld verwiesen. Wie der Sämann im Gleichnis habe ich versucht, die frohe Botschaft Jesu menschenfreundlich und menschennah zu verkünden, zu leben und in Gottesdiensten zu feiern. Dabei fiel manches auf guten Boden und brachte gute Früchte hervor. Wieder anderes fiel auf weniger guten Boden. Auch Widerstände mussten überwunden oder ertragen werden. Oft musste ich lernen, dass ich nur der Sämann bin. Wachsen, reifen und ernten ist die Sache Gottes. Aber ich hoffe, dass ein Korn, ein Same im Herzen der Menschen geblieben ist, mit denen ich unterwegs war.

In meinem Arbeitsfeld der Krankenhausseelsorge wurde ich manchmal auch nach Gottes Treue in schweren Zeiten gefragt. Viele Menschen haben „ein schweres Gepäck“ auf ihren Schultern zu tragen. Dann habe auch ich oft in der Krankenhauskapelle mit Gott gehadert. „Warum legst du diesem Menschen noch mehr auf seine



Schultern. Hat er nicht schon genug zu tragen?“ Ich selbst habe noch keine befriedigende Antwort auf diese Fragen gefunden – aber bei Dietrich Bonhoeffer wertvolle Gedanken gelesen, die mir weiterhelfen. „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen. Gott nimmt nicht einfach alles Leid, nicht allen Schmerz von uns. Er erfüllt – warum auch immer – nicht alle unsere Wünsche. Aber er öffnet uns neue Wege. Er öffnet unsere Gräber, wenn auch vielleicht auf ganz andere Weise, als wir ahnen. Und er öffnet schließlich auch das letzte Grab, in das wir gelegt werden.“

In meinem privaten und beruflichen Leben gab es ab und zu auch die geistliche Erfahrung, dass „Gott nichts als fügt“. Auf seine ganz andere Weise. Plötzlich, unerwartet, überraschend, nicht vorhersehbar. Für diese Momente bin ich unendlich dankbar. Ich hoffe, dass diese Erfahrungen mich dann tragen, wenn es auch einmal für mich schwer wird.

Was wünsche ich uns als christliche Gemeinschaft, als Kirche für die Zukunft?

Seit meinem Dienstantritt 1985 in St. Maternus in Köln habe ich mich für das ehrenamtliche Engagement der Menschen vor Ort eingesetzt und sie

ermutigt, aus ihrer Tauf- und Firmwürde christliches Leben vor Ort zu gestalten. Viele Menschen haben sich in den letzten Jahren mit ihren Charismen in kirchlichen Gremien und Verbänden eingebracht und Verantwortung übernommen. Dabei sind sie, wie auch ich als nicht geweihter Hauptamtlicher, oft an kirchliche und klerikale Struktur Grenzen gestoßen. Gott sei Dank versuchen wir in unserem Erzbistum neue Wege des verantwortlichen Miteinanders zwischen Geweihten und Laien in der Kirche zu entwickeln. Ehrenamtliche Gemeindefirsteams sollen sich bilden und mit Leitungs- und Entscheidungskompetenz sowie notwendigen Ressourcen ausgestattet werden. Dies scheint mir ein überlebensnotwendiger Ansatz für die Zukunft unserer christlichen Gemeinden zu sein.

Warum machen wir das?

(aus dem Orientierungsrahmen von Gemeindefirsteams im Erzbistum Köln)

- Weil wir an Jesus Christus glauben, der uns sendet, dem „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) in der Welt zum Leben zu verhelfen.
- Weil die lokale kirchliche Gemeinde für uns ein Ort ist, an dem wir unser Leben und unseren Glauben teilen und Kraft schöpfen können.
- Weil wir wollen, dass auch in unserem Sozialraum Kirche lebt und von ihr das „Leben in Fülle“ ausgeht.

Diese Vorhaben möchte ich auch weiterhin unterstützen und Sie in meiner Berufsrolle als hauptamtlicher pastoraler Dienst das letzte Mal ermutigen.

Für unsere persönliche und kirchliche Zukunft wünsche ich uns allen Gottes Segen.

*Ihr Karl-Heinz Jedlitzke,
Gemeindereferent*

Pfarrer Christoph Schierbaum „Ich verabschiede mich“

Im Oktober 2007 habe ich meinen Dienst im St. Josef – Krankenhaus und in der Aggertalklinik angetreten. Zuvor war ich knapp 18 Jahre Pastor an St. Mariä Himmelfahrt in Wiehl (seit 1989) und in Bielstein St. Bonifatius (seit 1993), später auch Pfarrvikar in St. Michael Waldbröl und Definitor im damaligen Dekanat Waldbröl.

Der Wechsel in die Krankenhauseelsorge ging von mir aus, denn die Arbeit in den Pfarreien wurde immer unübersichtlicher und entfernte mich von den konkreten Menschen. Aus heutiger Sicht können wir über diese Gedanken nur lachen, denn bald wird der gesamte Oberbergische Kreis aus drei Pfarreien bestehen, damals waren es drei Dekanate.

Für die Arbeit im Krankenhaus gibt es durch das Erzbistum Köln einen eigenen Ausbildungsgang, für den ich sehr dankbar gewesen bin und der mir geholfen hat, mich auf das neue Aufgabengebiet vorzubereiten.

„Der (konkrete) Mensch steht im Mittelpunkt.“ Diese Grundaussage lockte mich in das Krankenhaus, darin habe ich mich als Priester wiedergefunden, und ich bin damit doch ziem-



lich nahe an der Person und der Botschaft Jesu. Verwaltung und Gremien treten in den Hintergrund, der einzelne Mensch in den Vordergrund. Natürlich steht der kranke Mensch an erster Stelle, aber auch die Angehörigen sind im Blick. Dazu kommen die „Betriebsseelsorge“, der Blick und die Zeit für die hier Arbeitenden. Das Krankenhaus, wenn es auch ein kleines ist, ist eine eigene Organisation mit vielfältigen Berufen: die Ärzteschaft, die Pflege, das therapeutische Personal, die Notaufnahme und die Terminsprechstunde, die Verwaltung, die Haustechnik, die Reinigungskräfte, der Sozialdienst,

die Damen in der Zentrale, Küche und Cafeteria...

Meine Rolle änderte sich total, es gibt keinen „Pastorenbonus“, auch eine Praktikantin kann in ein tiefes seelsorgliches Gespräch hereinplatzen, ja mit einem „Ich messe gerade mal Ihren Zucker!“ beenden.

Mein „Credo“ – meine Grundüberzeugung – lautet von Anfang an: Präsenz, Präsenz, Präsenz, das heißt im Haus sein, ansprechbar sein, gesehen werden, zur Stelle sein, wenn nach mir gefragt wird. Das bedeutet sechs Tage in der Woche 24 Stunden Rufbereitschaft, das Handy immer dabei. So manches Mal heißt es mitten in der Nacht raus, eine halbe Stunde Fahrt, Krankensalbung mit und ohne Angehörige, ein Gebet oder ein Sterbeseegen, wenn der Patient bereits verstorben war, ein offenes Ohr für die Angehörigen, aber auch für die Pflegenden zu haben und eine halbe Stunde zurück. Zunächst war dies zweimal im Monat gefragt, später weniger, aber die Bereitschaft blieb und schon mal beim Zu-Bett-Gehen die Bitte im Gebet: „Bitte heute nicht!“ Gott braucht die Krankensalbung nicht, die Men-

Sternsingeraktion 2025

Die Sternsinger/-innen im Sendungsraum sammeln:

Oberberg Mitte:
32.786,94 €

Engelskirchen:
18.029,00 €

Alles zusammen:
50.815,94 €

Einen herzlichen Dank alle, die die Aktion unterstützt haben.



AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
2024 C+M+B+25

Schilderwerkstatt „Die Sternsinger“
Fund der Deutschen Katholischen Jugend (DKJ)
www.sternsinger.de

schen schon eher: die Kranken, die Angehörigen oder die Schwester/der Pfleger im Nachtdienst. Gottes Güte ist nicht gebunden an die Erreichbarkeit des Priesters.

Die Patienten bestimmen die Gesprächsinhalte, in denen es auch um die Fußballbundesliga gehen kann, aber auch um „Leben und Tod“, den Umgang mit Diagnosen, die eine begrenzte Lebenszeit anzeigen. Und es wird im Krankenhaus gestorben – bis zu 230-mal im Jahr. Besonders herausfordernd war die Zeit auf der Intensivstation, wenn man dort auf lebensverlängernde Maßnahmen verzichtet, Medikamente absetzt und Beatmungsmaschinen abschaltet. Ein Patient aus Loope hat mir zu Beginn eine Hilfe mitgegeben, wenn ich mich von einem Kranken verabschiede und nicht weiß, ob ich ihn am Morgen lebend wiedersehen werde. Wenn es passt (und nur dann!), sage ich gerne „Ich schaue morgen nach Ihnen – oder Sie schauen von oben auf mich.“ Die Arbeit in einem Krankenhaus steht immer in der Gefahr, dass man sich isoliert und vereinzelt. Ich hatte das Glück, mit Sigrid Jedlitzke (bis 2014) und Karl-Heinz Jedlitzke in einem Team zusammenzuarbeiten, Impulse und auch Korrekturen zu erhalten, gemeinsam etwas zu planen und Belastendes schnell auszutauschen. Unkompliziert und mit einem großen

Vertrauen ausgefüllt, ist die Zusammenarbeit in der Ökumene. Ich danke Martina Bågenholm in den ersten Jahren und Susanne Grabnitzki danach für alle Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe. Den Patienten ist es oft egal, wer von welcher Konfession kommt, Hauptsache es kommt jemand von der Seelsorge. Der gottesdienstliche Bereich ist mir immer wichtig gewesen: i.d.R. dienstags und donnerstags um 18 Uhr, die drei Sonntagsmessen samstags im St. Josef-Haus und in der Aggertalklinik und sonntags um 09.30 Uhr im Krankenhaus. Ob Predigt oder Fürbitten und Liedauswahl, eine biblisch orientierte und auf die Menschen ausgerichtete Liturgie ist mein Anspruch, auch wenn ich dabei nicht immer in allem den liturgischen Ordnungen der Kirche entsprochen habe. Danke für die Unterstützung im musikalischen Bereich von Helmut Zarges und Sigrid und Karl-Heinz Jedlitzke und bei den Kommunionhelfer/-innen für den Lektorendienst und im Bereich des Küsterdienstes. Die regelmäßigen Krankenkommunionen im Anschluss an die Sonntagsmesse sind keineswegs – auch in katholischen Krankenhäusern – eine Selbstverständlichkeit. Viele haben dieses Angebot dankbar angenommen, bei denen durch Alter und Krankheit zuhause die geschenkte

Nähe im Sakrament nicht mehr möglich war.

Als Subsidiar in den drei Kirchengemeinden des Seelsorgebereiches wurde ich bei Beerdigungen und Trauungen angefragt. Da wo es mir möglich war, habe ich diesen Dienst gerne übernommen. Das Team im Seelsorgebereich wusste Krankenhaus und Altenheim gut versorgt – und ich habe mich am freien Tag und bei Abwesenheit auf die allgemeine Rufbereitschaft verlassen können. Danke! Seit 2019 bin ich auch für alle Krankenhäuser und Rehakliniken im Oberbergischen Kreis ernannt gewesen, habe die Koordination und den Kontakt der Seelsorgekräfte untereinander im Blick gehabt und gefördert, auch wenn mein Schwerpunkt in Engelskirchen geblieben ist. Ich danke für diese gut 17 ½ Jahre des priesterlichen Dienstes, in denen ich meine Stärken einbringen konnte und meiner inneren Berufung treu geblieben bin.

Wie es weitergeht? Mal sehen. Ein Jahr Pause ist geplant, in dem ich vielleicht (in Etappen) den Pilgerweg nach Assisi zu Franz und Klara wie 2013 machen möchte.

Pace e bene und „Gott befohlen“

*Ihr und Euer
Pfr. Christoph Schierbaum*

Termine der regelmäßigen Live Gottesdienste

Jeden Sonntag | 11:00 Uhr
Sonntagsmesse aus Maria Königin,
Wiedenest/Pernze
live oder auch zeitversetzt auf [YouTube](#)

Letzten Mittwoch 18:00 Uhr
Abendgebet aus St. Maria Königin,
Wiedenest/Pernze
live oder auch zeitversetzt auf [YouTube](#)

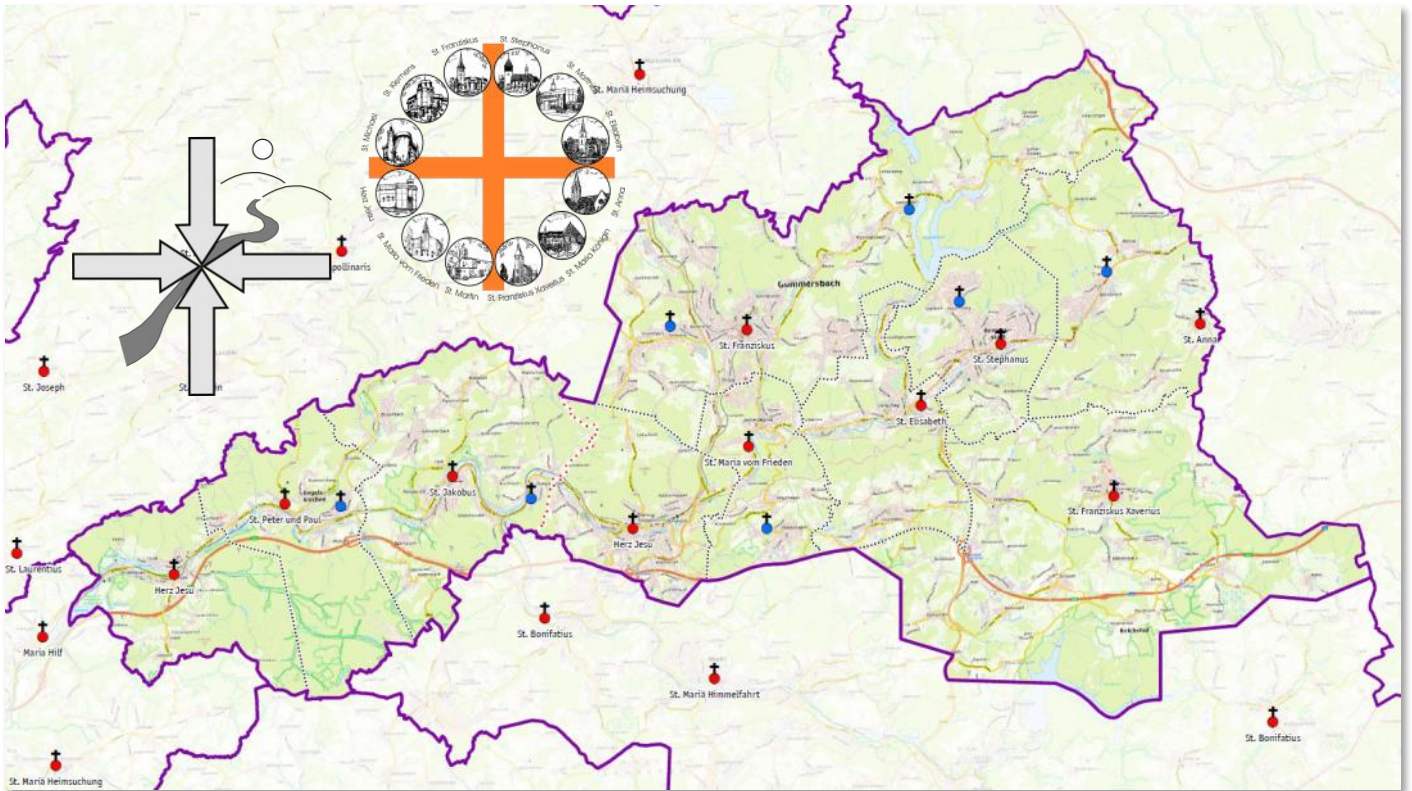
[YouTube-Seite](#)

von St. Maria Königin,
Wiedenest/Pernze:

<https://www.youtube.com/@MariaKoenigin>



Auf dem Weg zur Pastoralen Einheit #zusammenfinden



Liebe Schwester und Brüder,

auch in diesem Pfarrbrief wollen wir Sie auf dem Laufenden halten, was im Prozess #zusammenfinden in unseren Gemeinden in der Zwischenzeit passiert ist und in naher Zukunft passieren wird.

Die Entscheidung für die Rechtsform unserer Pastoralen Einheit ist gefallen. Mit großer Mehrheit haben sich die Gremien unserer Pastoralen Einheit (Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte und Kirchengemeindeverbände) für den Zusammenschluss zu einer Pfarrei entschieden. Auch der Priesterrat des Erzbistums Köln, der in Fragen der Verschiebung von Pfarreigrenzen gehört werden muss, hat dem zugestimmt. Es fehlt nur noch die Zustimmung des Erzbischofs, von der wir aber fest ausgehen. Wir können also sagen: zum 1. Januar 2026 werden wir gemeinsam die Pfarrei St. Franziskus Oberberg Mitte bilden.

Was die Frage aufwirft: was bedeutet das für uns, und wie gestalten wir diese Zukunft? Und wie können wir das Versprechen einlösen, dass in Zukunft wie bisher das Glaubensleben vor Ort erhalten und gestärkt werden kann?

Genau dieser Frage gehen wir im Moment nach. Dass bei einem einzigen Kirchenvorstand dieser Kirchenvorstand nicht mehr so arbeiten kann, wie es die bisherigen Kirchenvorstände tun konnten, ist offensichtlich. Ansonsten wäre diese Arbeit nicht leistbar. Gleichzeitig wollen wir das Wissen, die Leidenschaft und die Ortskenntnis derer, die sich bisher an ihren Kirchen engagiert haben, erhalten und weiter nutzen. Auch in Zukunft wird es möglich sein, sich am eigenen Kirchort zu engagieren, auch wenn wir alle miteinander verbunden sind. Und mindestens genauso wichtig wie die Verwal-

tung des Kirchenvermögens, ist die Gestaltung des pastoralen Lebens vor Ort über die Sakramente hinaus, wenn durch weniger Priester auch weniger Messen gefeiert werden können. Kurzum: Die Organisation und Verwirklichung unseres kirchlichen Lebens in seiner ganzen Bandbreite muss geklärt werden.

Die Gremienstruktur unserer Pfarrei und Gemeinden wird sich daher grundlegend ändern. Sie wird sich im Kern aus drei Elementen zusammensetzen:

Dem Kirchenvorstand, der für die gesamte Pfarrei St. Franziskus Oberberg Mitte die Verantwortung für die finanziellen Ressourcen trägt und die Pfarrei als Körperschaft des öffentlichen Rechts vertritt.

Dem Pfarreirat, der den heutigen Pfarrgemeinderäten entspricht und für die pastorale Zukunft eine gemeinsa-

me Vision finden soll und für die zukünftigen Herausforderungen Lösungen.

Den Gemeindeteams, die sich an jedem Kirchort (oder für mehrere Kirchorte) finden können und sollen. Hier geschieht sowohl die organisatorische Arbeit für die jeweiligen Kirchen und Gebäude als auch die pastorale Gestaltung vor Ort. Die Gemeindeteams werden dabei viele Entscheidungsbefugnisse und damit auch großen Gestaltungsspielraum haben, um den Kirchenvorstand zu entlasten, aber auch um zu ermöglichen, dass Menschen ihren konkreten Kirchort weitgehend selbst gestalten können.

Das Zusammenspiel und wie diese Gremien konkret aufgebaut sind und funktionieren, wollen wir auf zwei **Infoveranstaltungen** (beide sind inhaltlich identisch, Sie können sich eine anschauen)

am Dienstag, 17.06. um 19:30 Uhr in der Kirche Herz Jesu, Engelskirchen-Loope (Bruchstr. 7) und am Dienstag 24.6. um 19:30 Uhr (18 Uhr Messe) im Pfarrheim von St. Franziskus Gummersbach (Moltkestraße 4)

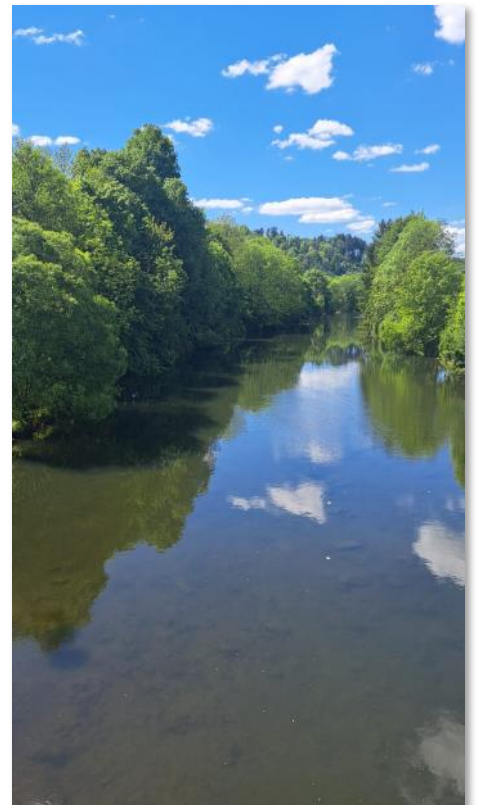
erläutern, damit Sie als Gläubige informiert sind und sich auch überlegen können, in welcher Form Sie sich in Zukunft in das kirchliche Leben inner- und außerhalb der Gremien einbringen können und möchten. Denn zur Wahrheit gehört: in Zukunft werden die Orte an denen Menschen sich für ihren Glauben engagieren alle mögliche Unterstützung bekommen, um sich zu entfalten. An den Orten, an denen sich niemand einbringt, kann logischerweise auch nicht viel wachsen. Sie selbst haben die Zukunft Ihres Kirchortes wesentlich in der Hand!

Das klingt alles nach sehr viel Arbeit und danach, dass es kaum zu schaffen ist. Und tatsächlich stehen große Herausforderungen vor uns, besonders im nächsten Jahr, indem wir das alles erstmal einspielen müssen. Aber so groß die Herausforderung ist, so groß ist auch die Chance, die daraus hervorgeht! Wir können unsere Zukunft aktiv gestalten, anstatt nur zuzusehen, wie sie von anderen gestaltet wird. Jeder kann selbst entscheiden, wie weit er sich einbringt, und es wird mittelfristig weniger Verwaltungsdinge geben, die wir

einfach abarbeiten, obwohl sie uns überhaupt keine Freude machen. Und unser großer Vorteil ist, dass wir jetzt schon damit anfangen können, während wir mit hauptamtlichen Pastoralen Diensten und noch gut ausgestattet sind. Wir haben also etwas Zeit, miteinander zu lernen, und es dürfen auch noch Fehler passieren. Der Druck ist also noch nicht so groß, wie er in ein paar Jahren gewesen wäre, hätten wir uns nicht bereits auf den Weg gemacht.

Daher möchten wir für große Zuversicht werben, dass wir diese Herausforderungen gut bewältigen werden. Und um gemeinsam gut in diese Zukunft hineinzugehen, laden wir Sie ein, sich auf diesen Prozess einzulassen und sich bei den Infoveranstaltungen und in Folge darauf auch in den Prozessen in Ihren jeweiligen Gemeinden mit Gebet und Engagement einzubringen.

*Für das Koordinierungsteam
Pastor Christoph Bersch und
Kaplan Thomas Backsmann*



Gemeindezentrum St. Franziskus eingeweiht



Mit einem großen Fest wurde das neue Gemeindezentrum von St. Franziskus in Gummersbach eingeweiht. Das Fest begann mit einer fröhlichen Familienmesse, die vom Familienchor unter Leitung von Susanne Kriesten musikalisch begleitet wurde. Der Altarraum war gefüllt von vielen Zelebranten und Messdienern. Kreisdechant Christoph Bersch begrüßte die Gläubigen, die so zahlreich zu diesem Fest gekommen waren. In einer langen Prozession zogen alle in das Gemeindezentrum, wo sie von Weihrauch schwenkenden Messdienern am Eingang empfangen wurden.

Pastor Bersch segnete die Räumlichkeit und sprach ein Segensgebet, bevor er mit Weihwasser durch die Reihen ging. Die anwesende große Zahl von Gläubigen erhielt von mehreren Festrednern einen Überblick über die lange Bauzeit des Komplexes Altenheim und Gemeindezentrum.

Peter Schmitz, der Vorsitzende des Kirchenvorstands St. Franziskus, be-

grüßte die Anwesenden und dankte allen, die über die vielen Jahre das große Bauprojekt getragen und unterstützt hatten.

Peter Rothausen, der seit diesem Monat im Ruhestand ist, bezeichnete den Bau als sein Lebenswerk. „Viele Menschen haben in dieser langen Zeit einen langen Atem bewiesen. Ich danke allen Kirchenvorstandsmitgliedern, die mit großem ehrenamtlichem Engagement enorme Arbeit geleistet haben. Dank gilt allen Unterstützern und Spendern. Nun sind die Türen offen und das Haus kann mit Leben gefüllt werden.“

2009 stellten der damalige Pastor Klauke und Peter Rothausen als Caritas-Direktor den Bauantrag. Klaus Birth übernahm 2017 die Bauleitung. Er gab einen kurzen Abriss davon, welche Probleme in den Jahren seiner Bauleitertätigkeit aufgetreten waren. So stellte sich beispielsweise heraus, dass das Grundstück für den vorgesehenen Bau zu

klein war und die ganze Planung musste umgerechnet werden. Voll des Lobes war Birth bezüglich der Zusammenarbeit mit der Stadt Gummersbach. Einen besonderen Fund gab es bei den Ausgrabungsarbeiten, der im Eingangsbereich der Kirche zu sehen ist. Bei den Grabungen stieß man auf Quarzwerke, die so hart ist, dass eine Sprengung nicht möglich war. Die Blöcke mussten mühevoll herausgefräst werden. Dies waren nur zwei Beispiele, aber nun sei endlich alles fertig und er wünschte der Gemeinde viel Freude an dem Gemeindezentrum.

Heinz Kreiensiek vom Lions Club Gummersbach übergab einen Scheckscheck von 3000 Euro, den Pastor Bersch und Peter Rothausen mit großem Dank annahmen.

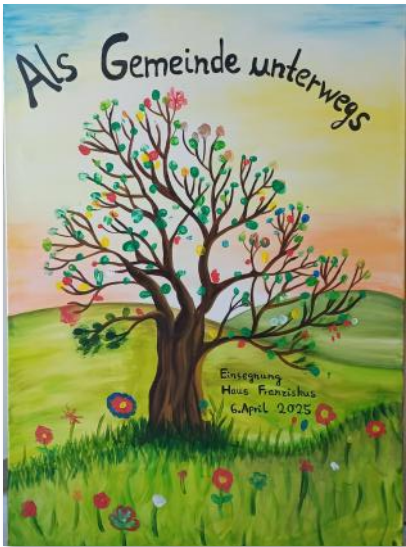
Es war ein tolles Fest, mit dem das neue Gemeindezentrum eingeweiht wurde. Viele Gläubige nahmen daran teil und erfreuten sich an den musikalischen Darbietungen des Kindergartens St. Raphael und einer ukrainischen Tanzgruppe. Es war ein Fest für Jung und Alt, die Kinder hatten ihre Freude auf der Hüpfburg.

Pastor Bersch dankte noch einmal allen, die zu diesem großen Bauvorhaben beigetragen hätten. „Nun liegt es an der Gemeinde, das Haus mit Kreativität und Leben zu füllen.“

Christel Franke



AUS DER PASTORALEN EINHEIT



„Du bist heilig!“

Jugendliche beim Altenberger Licht 2025



nach Altenberg. Am Mittwoch ging es los mit einem bunten Programm rund um den Dom bei strahlender Sonne. Es wurde getanzt, gespielt und viel geredet. Mit der Vigil um 23 Uhr wurde das Altenberger Licht entzündet und Diözesanjugendseelsorger Tobias Schwaderlapp begrüßte die vielen Gruppen zum Altenberger Licht.

Du bist heilig! Das Thema des diesjährigen Lichtes war gar nicht so leicht zu greifen. Was bedeutet heilig? Auch in der Aussendungsmesse am ersten Mai wurde das Thema nochmal besprochen. Du bist heilig! Du bist von Gott geliebt und jetzt liegt es an dir, herauszufinden wer du bist und wer du sein willst. Du bist heilig – ein Zuspruch Gottes für dein Leben.

„Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen“ (Kol 3,12).

Josy Zwinge

Vom 30.04. bis zum 01.05. fand wieder das Altenberger Licht statt. Ein Licht, das hinaus in unsere Gemeinden getragen wird und für die Verbundenheit

und Hoffnung unseres Glaubens steht. In diesem Jahr führen 15 Jugendliche und junge Erwachsene aus unseren Gemeinden gemeinsam





Kinderrechte werden immer stärker in Schulen und Kitas besprochen, damit Kinder selbst wissen, welche Rechte sie haben: Das Recht auf Bildung, auf Freizeit, auf Schutz, auf Nahrung, auf Förderung und Teilhabe...

Das geht an die Kinder: Welches Recht ist dir besonders wichtig? Schreibe es hier auf, oder male es auf:

Das Recht ist mir wichtig:



Gast-Messdiener aus Engelskirchen in Köln

Am 01.12.2024, dem ersten Advent, brachen die älteren Messdiener der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul zu einer Hl. Messe im hohen Dom zu Köln auf. Auf Initiative unserer ehemaligen Küsterin und Messdiener-Ausbilderin Frau Voss konnten wir zwischen den Dom-messdienern als auswärtige Messdiener ministrieren.

Es war eine Erfahrung zwischen Dom-Messdienern, die teils einen anderen Hintergrund hatten, etwa Studenten waren oder Priester-amtsanwärter, am Altar die Hl. Messe zu feiern. Es ist durchaus interessant, das strenge Protokoll am Dom mit Leben zu füllen. Die Messe wurde zu großen Teilen von Dompropst Guido Assmann auf Latein gehalten. Neben der spirituellen Erfahrung war auch die Umgebung höchst einprägsam.

Das Ambiente und die Mystik der regulären Messfeier wurde vielfach unterstrichen, insbesondere

durch den starken Gebrauch von Flambeaux und demonstrativ weiten Wegen. Auch die Ausstattung der Messdiener ist anders, so sind schwarze Lederschuhe Vorschrift, und auch der Aufbau des Gewandes unterscheidet sich geringfügig.

Zwischen allem „Herumgestolper“, ob der unbekanntenen Wege haben wir aber doch eine weitere Erfahrung gemacht: Ob in Oberberg-Mitte oder in Köln, ob in St. Peter und Paul oder im Dom, ob auf Deutsch oder Latein, es verbindet uns letztendlich immer der selbe christliche Glaube auf der ganzen Welt!

Für Interessierte: Die Messen im Kölner Dom werden im Internet veröffentlicht; unter <https://www.domradio.de/video/kapitelsamt-am-ersten-adventssonntag-6> finden Sie „unsere“ Messe.

Christian Wild



Engelskirchener Messdiener (vordere Reihe, jeweils zwei neben Zelebrant Assmann)

Seelsorger/-innen

Pastor Christoph Bersch

☎ (02261) 2 21 97 (Gummersbach)
christoph.bersch@t-online.de

Pfarrvikar Klaus Nickl

☎ (02263) 80 12 28 (Engelskirchen)
klaus.nickl@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Jan L. Urban

☎ (02263) 9 02 71 20 (Ründeroth)
jan.urban@erzbistum-koeln.de

Kaplan Thomas Backsmann

☎ (02261) 2 90 73 86 (Bergneustadt)
thomas.backsmann@erzbistum-koeln.de

Kaplan Emmanuel Jatau

☎ (0152) 10 696 548 (Gummersbach)
emmanuel.jatau@erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pater Gerd Willi Bergers

☎ (0171) 78 462 47 (Marienheide)
gerd-willi.bergers@erzbistum-koeln.de

Diakon Patrick Oetterer

☎ (02262) 12 83 (Osberghausen)
patrick.oetterer@erzbistum-koeln.de

Diakon Norbert Kriesten

☎ (02261) 80 76 40 (Niederseßmar)
norbert-kriesten@web.de

Diakon Manfred Hoffstadt

☎ (02261) 17 – 17 82 (Krankenhaus Gm)
manfred.hoffstadt@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferent Simon Miebach

☎ (02261) 5 12 21 (Derschlag)
simon.miebach@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent Gerd Wilden

☎ (02261) 40 57 25 (Gummersbach)
gerd.wilden@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Sigrid Jedlitzke

☎ (02261) 17 – 17 82 (Krankenhaus Gm)
sigrid.jedlitzke@erzbistum-koeln.de

Diakon m. Z. Rolf Faymonville

rolf.faymonville@erzbistum-koeln.de
☎ (02263) 4 76 50 (Engelskirchen)

Diakon i. S. Willibert Pauels

☎ (02268) 61 40
willibert.pauels@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i. R. Msgr. Rolf Breitenbruch

☎ (02263) 33 07

Pfarrer i. R. Msgr. Josef Scherer

☎ (02263) 90 16 30

Seelsorge im St. Josef Krankenhaus und Aggertalklinik

Pfarrer Roman Kisil
Krankenhauspfarrer
☎ (02263) 81-35 68

Kath. Familienzentrum

Ründeroth, Dorffeld 23
Maren Kremer ☎ (02263) 6 01 15

Hardt, Höhenweg 50
Birgit Hagen ☎ (02263) 31 00

Engelskirchen, Burger Weg 9
Eva Mundt ☎ (02263) 34 44

Loope, Bruchstraße 17
Britta Pollerhof ☎ (02263) 12 84

Küsterdienste

St. Mariä Namen, Osberghausen:
Gabi Oetterer ☎ (02262) 12 83

St. Jakobus, Ründeroth:
Mechthild Schäfer ☎ (02263) 7 23 71

St. Peter und Paul, Engelskirchen:
Hl. Familie, Hardt:
Dagmar Scharn ☎ (02263) 9 69 17 37

Herz Jesu, Loope:
Christa und Elmar Lüdenbach
☎ (0157) 36 52 24 86

Pastoralbüro

Engelskirchen, Burger Weg 7
☎ (02263) 38 56
☎ (02263) 80 12 29
pastoralbuero@engels-kirchen.de

Mo., Di., Do., Fr. 9:00 - 12:00
Di. 14:00 - 16:00
Fr. 13:00 - 15:00

Außenstellen

Ründeroth, Hauptstraße 22
☎ (02263) 55 56

Mo. 10:00 - 12:00

Loope, Bruchstraße 7
☎ (02263) 39 36

Mi. 8:30 - 10:30

Pfarramtssekretärinnen

Michaela Heber, Simone Hawellek, Sabina Pannek

Lotsenpunkt

Am Wehrenbeul (Unterkirche), 51643 Gm
Ansprechpartner: Gerd Wilden
lotsenpunkt@web.de
☎ (0160) 99 201 822

Mi. (alle 14 Tage) 14:00 - 16:00
Termine nach Vereinbarung möglich

Seelsorgebereichsmusikerin

Christiane Döpfer
☎ (0151) 61 99 39 17
christiane.doepfer@engels-kirchen.de

Kirchenhöre

Ründeroth:
Angelika Linnenberg-Schwientek
☎ (02263) 90 28 48

Engelskirchen:
Anne Ufer ☎ (02263) 16 34

Loope:
Michael Voss ☎ (02263) 28 69

Familienmesskreise

St. Jakobus, Ründeroth:
Claudia Seggelke ☎ (02263) 55 21

Kinderkirche St. Peter & Paul

Iris Weyrauch ☎ (02263) 96 94 30

Kath. Junge Gemeinde (KjG)

Engelskirchen:
Anika Kaiser, Finn Kaiser
kjg.engelskirchen@gmail.com

Loope:
Niklas Kriener ☎ (01517) 57 82 19 20
Nils Miebach ☎ (0176) 31 77 32 94
Sophie Reiter ☎ (01515) 7 56 89 29

Messdiener / Pfarrjugend

St. Jakobus, Ründeroth:
Jonas May ☎ (0160) 7 57 62 96
Sebastian Schäfer ☎ (01578) 6 49 25 30

Herz Jesu, Loope:
Lea Fabritius ☎ (0151) 26 93 45 10
Juliane Hillebrand ☎ (01575) 2 14 95 18

Geistliches Zentrum der Malteser

Ehreshoven 27 ☎ (02263) 800 -103

Malteser Hospizdienst Aggertal

Dienststelle:
Anette Potthof ☎ (02263) 4 81 1 925
Erwachsenenhospizdienst:
Axel Kammer ☎ (0151) 67 44 03 30
Kinder- und Jugendhospizdienst:
Anke Bidner ☎ (0160) 9 01 41 1 24

Malteser Hilfsdienst e. V.

Christian Schelle ☎ (0170) 91 595 44

Malteser Jugend Engelskirchen

Sarah Schelle ☎ (0170) 8 50 58 04

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM)

Klaus Jehnert ☎ (02263) 77 88

St. Sebastianus

Schützenbruderschaft Loope
Anja Linke ☎ (0171) 6 43 75 42

Pfarrcaritas

Pfarrvikar Klaus Nickl
☎ (02263) 80 12 28

Caritas-Kleiderstube

Ründeroth, Hauptstraße 22
☎ (02263) 68 53
Mo., Do. 15:00 - 18:00
Di. 10:00 - 12:00

Kath. öffentliche Bücherei

Loope, Bruchstraße 7
Inge Kliem ☎ (02263) 90 33 86
www.engels-kirchen.de/koeb

Mi. 8:30 - 10:30
Do. (in den Ferien geschlossen) 8:15 - 9:00
Fr. 16:00 - 18:00
Sa. 17:30 - 18:30
So. 10:30 - 11:30

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands - kfd

Ründeroth:
Brigitte Näschen ☎ (02263) 6 04 53

Engelskirchen:
Hannelore Krei ☎ (02263) 21 40

Loope:
Monika Fielenbach ☎ (02263) 39 74
Angela Claßen ☎ (02263) 2 02 40

Kreuzbund St. Jakobus

Jutta Carmele ☎ (02263) 73 02

Senioren/-innen St. Jakobus

Senioren/Seniorinnenkreis
Gretel Peeters ☎ (02263) 95 24 61

Männerkreis „aktive Senioren“:
H.-G. Krimmel ☎ (02263) 6 02 29

Pfarrgemeinderat

Sebastian Pannek ☎ (02263) 9 29 01 91
pfarrgemeinderat@engels-kirchen.org

Kirchenvorstände

Ründeroth:
Michael Gries ☎ (02263) 7586

Engelskirchen:
Wilfried Römer ☎ (02263) 14 98

Herz Jesu:
Markus Schumacher ☎ (02263) 34 39

Friedhofsverwaltung Ründeroth

Mechthild Schäfer ☎ (0177) 3 28 98 03

Verwaltungsleiter

Hans Josef Ley
☎ (02263) 9 29 07 65
☎ (01520) 1 50 53 03
verwaltungsleitung@engels-kirchen.de

Notfallhandynummer

In seelsorglich dringenden Anliegen
☎ (0151) 55 203 008
www.engels-kirchen.de

Terminübersicht Oberberg Mitte / Engelskirchen

Juni 2025

- Fr. 06.06. Ewiges Gebet und Kirchweih (1975) in Herz Jesu, Dieringhausen
- Sa. 07.06. **Pfingstsamstag**
8:00 Hillmicker Pilger in Derschlag
- So. 08.06. **Pfingstsonntag**
- Mo. 09.06. **Pfingstmontag**
9:00 Messe, Pfingstprozession in Eckenhagen
- So. 15.06. **Dreifaltigkeitssonntag**
9:15 Jubelkommunion in Ränderoth
15:00 Lobenswertgottesdienst am Aussichtsturm in Derschlag
- Di. 17.06. 19:30 **Gemeindeversammlung**
im Pfarrsaal von Herz Jesu, Loope
- Do. 19.06. **Fronleichnam**
Prozessionen in Gummersbach, Bergneustadt (ab Altenheim) und in Ränderoth
- Sa. 21.06. 17:00 Festmesse zum 50-jährigen Bestehens des Kirchenchores Steinenbrück
- So. 22.06. ewiges Gebet in Ränderoth
11:00 Messe u. Prozession in Derschlag
- Di. 24.06. 19:30 **Gemeindeversammlung**
im Haus Franziskus, Gummersbach
- Fr. 27.06. Patronatsfeste zu Herz Jesu in Loope und Dieringhausen
Ewiges Gebet in Belmicke und Wiedenest
17:00 Andacht anlässlich 15-jähriges Bestehen der Matthis Kinder Hackenberg
- Sa. 28.06. 14:00 Gottesdienst Altstadtkirche Bergneustadt, anschl. Ökumen. Gemeindefest Bergneustadt
- So. 29.06. Ökum. Gottesdienst Allianz Sommerfest Gummersbach: Wiese vor der Halle 32
Patronatsfest zu Peter und Paul in Engelskirchen
9:15 Prozession, Pfarrfest in Dieringhausen

Juli 2025

- Di. 01.07. Kirchweih (1962/1957), Wiedenest
- Mi. 02.07. **Mariä Heimsuchung**
- Do. 03.07. 15:00 Mucher Werlpilger in Eckenhagen
- So. 06.07. 8:00 Wallfahrt von Belmicke nach Sendschotten
9:30 Hl. Messe in Sendschotten
Fahrzeugsegnung nach allen Messen
- Mi. 09.07. 7:15 Messfeier mit den Mucher Werlpilgern in Eckenhagen
- Sa. 12.07. – Di. 26.08. Schulferien**
- Fr. 25.07. Patronatsfest zu Jakobus in Ränderoth
- So. 27.07. 8:00 Hl. Messe zum Annatag in Belmicke
anschl. Annaprozession

August 2025

- Fr. 15.08. **Mariä Aufnahme in den Himmel**
Kräuterweihe

- Mo. 19.08. Kirchweih (1923) Bergneustadt
- Di. 20.08. Kirchweih (1978/1955) Niederseßmar
- 17.08.-24.08. Festwoche St. Maria Königin, Wiedenest
- So. 17.08. 11:00 Festmesse zu Maria Königin
- So. 24.08. 9:15 Schützenmesse u. Abschluss Festwoche
- Fr. 22.08. Patronat Maria v. Frieden, Niederseßmar
- Mi. 27.08. Einschulungsgottesdienste
- 29.-31.08. Diözesanes Firmwochenende in Altenberg**

September 2025

- Sa. 06.09. Wallfahrt nach Kevelaer
10:00 Liveübertragung Hackenberg
Schwester Natalie, legt zeitliche Profess bei den Schulschwestern in Auerbach ab.
- Di. 09.09. Kirchweih (1962) St. Michael, Lantenbach
- Mi. 10.09. Ewiges Gebet in Bergneustadt
- Fr. 12.09. Betriebsausflug
Patronat Mariä Namen, Osberghausen
- Mi. 17.09. Kirchweih (1967/1897) Derschlag
- So. 27.09. Jubelkommunion in Belmicke
- So. 28.09. Patronats- und Pfarrfest in St. Michael, Lantenbach

Oktober 2025

- Mi. 01.10. 18:30 Ökumenisches Gemeindetreffen im Pfarrsaal von St. Elisabeth, Derschlag
- Sa. 04.10. Ewiges Gebet u. Patrozinium in St. Franziskus, Gummersbach
- So. 12.10. 9:30 Taizé Gottesdienst in der ev. Altstadtkirche in Bergneustadt
- 12.-18.10. Diözesane Romwallfahrt der Messdiener**
- Sa. 18.10. Ewiges Gebet in Eckenhagen
- Mo. 27.10. **Redaktionsschluss für den Pfarrbrief**
- Fr. 31.10. **Reformationstag**
Ökum. Gottesdienste laut Ankündigung

November 2025

- Sa. 01.11. **Allerheiligen**
Gräbersegnungen gemäß Ankündigung
- So. 02.11. **Allerseelen**
Hl. Messen für die im vergangenen Jahr Verstorbenen gemäß Ankündigung
Kirchweih (1907) Herz Jesu, Loope
- Di. 04.11.
- Sa. 08.11. 17:00 **Firmung in Engelskirchen**
- Do. 13.11. 18:00 Messe Patronatsfest St. Martin, Marienhagen
Kirchweih (1554) Engelskirchen
- Sa. 15.11. 16:00 **Firmung in Gummersbach**
- So. 16.11. **Volkstrauertag**
- Mi. 19.11. Ewiges Gebet / Patronatsfest in St. Elisabeth, Derschlag

(alle Angaben ohne Gewähr)

DATEN

 <p>Ek Engelskirchen (St. Peter u. Paul) Ha Hardt (Zur Heilige Familie) Lo Loope (Herz Jesu) Rü Runderoth (St. Jakobus) Os Osberghausen (Mariä Namen) KH St. Josef-Krankenhaus AK Aggertalklinik SZ Seniorenzentrum St. Josef-Haus</p>	 <p>Gm Gummersbach (St. Franziskus) St Steinenbrück (St. Klemens M. Hofbauer) Lb Lantenbach (St. Michael) Dh Dieringhausen (Herz Jesu) Nd Niederseßmar (Maria vom Frieden) Mh Marienhagen (St. Martin) KK Kreiskrankenhaus AH Altenheim Blücherstraße</p>	 <p>Bn Bergneustadt (St. Stephanus) Hb Hackenberg (St. Matthias) Ds Derschlag St. Elisabeth) Bm Belmicke (St. Anna) Wn Wiedenest/Pernze (St. Maria Königin) Eh Eckenhagen (St. Franziskus Xaverius) RK Reha-Klinik Eckenhagen</p>
--	---	---

Regelmäßige Gottesdienste und Beichtgelegenheiten

Mo		8:00 Gm Hl. Messe	
Di	9:00 Rü Hl. Messe (außer I. Dienstag i. M.) 18:00 KH Hl. Messe 18:30 Rü Hl. Messe (I. Dienstag im Monat)	18:00 St Hl. Messe	9:30 Ds Wortgottesfeier 17:00 Bn Rosenkranzgebet 18:00 Bm Hl. Messe
Mi	8:05 Lo Rosenkranzgebet 8:15 Lo Hl. Messe 9:00 Ha Hl. Messe	15:30 AH Hl. Messe (für Bewohner) 17:15 Gm Rosenkranzgebet	15:30 Bn Anbetung v. d. Allerheiligsten 18:00 Wn Abendgebet (monatl. Livestream) <u>ungerade Woche</u> gerade Woche 18:00 Bn Hl. Messe 18:00 Hb Hl. Messe
Do	9:00 Ek Hl. Messe 18:00 KH Hl. Messe 18:30 Os „Stille Sein“	14:00 KK Wortgottesfeier 18:00 Lb Hl. Messe 18:00 Mh Hl. Messe	8:30 Eh Hl. Messe
Fr	18:15 Lo Eucharist. Anbetung + Rosenkranz 19:00 Lo Hl. Messe	9:00 Dh Hl. Messe 15:00 Gm Hl. Messe 15:45 Gm Eucharistische Anbetung	15:00 Hb Rosenkranzgebet 18:00 Ds Hl. Messe
Sa	15:30 Ek Beichtgelegenheit -16:30 16:00 Lo Eucharist. Anbetung + Rosenkranz 16:45 Lo Vorabendmesse 18:15 Ha Vorabendmesse 18:30 AK Vorabendmesse (1x im Monat)	15:30 Gm Beichtgelegenheit -16:30 18:30 Nd Vorabendmesse	<u>2. und 4. Samstag im Monat:</u> 17:00 Bm Hl. Messe <u>ungerader Monat</u> <u>gerader Monat</u> 17:00 Ds Hl. Messe 17:00 Eh Hl. Messe
So	<u>I. - vorl. So. i. Mon.</u> <u>letzter So. i. Mon.</u> 9:15 Rü Hl. Messe 9:15 Os Hl. Messe 9:30 KH Sonntagsmesse 11:00 Ek Sonntagsmesse	9:15 Dh Sonntagsmesse 11:00 Gm Sonntagsmesse 18:00 Gm Abendmesse (I. Sonntag im Monat Nightfever)	<u>ungerade Woche</u> <u>gerade Woche</u> 9:15 Hb Hl. Messe 9:15 Bn Hl. Messe 11:00 Wn Sonntagsmesse (Livestream) <u>ungerader Monat</u> <u>gerader Monat</u> 11:00 Eh Hl. Messe 11:00 Ds Hl. Messe

Juni 2025							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
22						31	1
23	2	3	4	5	6	7	8
24	9	10	11	12	13	14	15
25	16	17	18	19	20	21	22
26	23	24	25	26	27	28	29

Juli 2025							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27	30	1	2	3	4	5	6
28	7	8	9	10	11	12	13
29	14	15	16	17	18	19	20
30	21	22	23	24	25	26	27
31	28	29	30	31			

August 2025							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
31					1	2	3
32	4	5	6	7	8	9	10
33	11	12	13	14	15	16	17
34	18	19	20	21	22	23	24
35	25	26	27	28	29	30	31

September 2025							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
36	1	2	3	4	5	6	7
37	8	9	10	11	12	13	14
38	15	16	17	18	19	20	21
39	22	23	24	25	26	27	28
40	29	30					

Oktober 2025							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
40			1	2	3	4	5
41	6	7	8	9	10	11	12
42	13	14	15	16	17	18	19
43	20	21	22	23	24	25	26
44	27	28	29	30	31		

November 2025							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
44						1	2
45	3	4	5	6	7	8	9
46	10	11	12	13	14	15	16
47	17	18	19	20	21	22	23
48	24	25	26	27	28	29	30

Die Gottesdienste zu besonderen Feiertagen (Pfingsten, Fronleichnam, Allerheiligen) werden gesondert bekannt gegeben.

Der Buchtipp des Pastors

Jan Loffeld,

Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt.

Das Christentum

vor der religiösen Indifferenz.

Herder-Verlag, Freiburg 2024.

191 Seiten. 22 Euro.

ISBN 978-3-451-39569-7

Transformation ist in aller Munde: ob es um die Energiewende oder um die Veränderungen im Erzbistum Köln geht: Wir leben in einer Zeit großer Umbrüche, die wir erfahren und die gestaltet werden wollen, damit sie uns nicht überrollen.

In dem hier vorgestellten Buch von Jan Loffeld, Professor für Praktische Theologie in Utrecht, ist die Transformation ebenfalls ein zentrales Thema, geht es doch darum, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen, da sie für die Gegenwart und Zukunft unseres Glaubens eine zentrale Rolle spielen. Als Berater der Deutschen Bischofskonferenz bringt der Autor die Erfahrungen der niederländischen Kirche mit, in der es eine weit stärkere Säkularisierung gab als in Deutschland (man denke nur an die dort zahlreichen ehemaligen Kirchen, die heute ganz anders genutzt werden).

Hierbei geht es nicht nur um die Institution Kirche, sondern um jenen Gott, den die Kirche verkündet und dabei in einem immer höheren Maße auf Desinteresse, ja Unverständnis stößt. Der Buchtitel bringt es auf den Punkt: Wenn weithin gilt, dass in unserer Gesellschaft nichts fehlt, wo Gott fehlt, dann laufen viele Anstrengungen um Missionierung und Evangelisierung ins Leere, erreichen nur eine überschaubare Anzahl von Menschen.

Ähnlich wie der Religionsphilosoph Tomas Halík aus Prag analysiert Loffeld die aktuelle Situation, beleuchtet



Entwicklungen und desillusioniert (im besten Sinne des Wortes) eine Kirche, die oft noch auf alten Gleisen unterwegs ist und dabei der Gefahr zu erliegen droht, allzu stark rückwärts auf die vermeintlich gute alte Zeit zu starren.

Wenn uns Gott mit der Wirklichkeit umarmt, dann gilt es für uns, diese anzunehmen, zu bejahen und zu schauen, wie wir uns von Gottes Geist durch die aktuell erlebbaren Phänomene hindurchführen lassen.

Es ist ein ehrliches, nüchternes und perspektivenreiches Buch, das zum Nachdenken einlädt und uns bei den anstehenden Veränderungen auch in unserer Pastoralen Einheit wichtige Impulse geben kann. In seinem Vorwort schreibt der Autor:

„Säkularisierungsschübe waren und sind ... Folge von bewusst gesetzten oder unbewusst vollzogenen Befreiungsschüben. Sie machen es bis heute möglich, dass Menschen frei von kirchlichen Konventionen, frei von Angst vor Sanktionen ... ihre Meinung äußern und Wahrheiten ans

Licht bringen“ (Seite 12). Hier gelte es, ins Gespräch zu kommen. „Denn niemand weiß, welcher der beste Weg in die Zukunft ist. Er wird nur im Austausch miteinander und im gemeinsamen Deuten der ‚Zeichen der Zeit‘ zu finden sein“ (Seite 13).

Zusammenfassend könnte man sagen: Die Erfahrungen unserer gegenwärtigen Zeit sind für uns Christen herausfordernder, aber auch spannender: denn „man wird sich auch in Deutschland den Realitäten eines radikalen Desinteresses an Glaubens Themen mit allen Konsequenzen und vor allem konstruktiv stellen müssen“ (Seite 178). Dabei brauchen wir Christen nicht den Mut zu verlieren; denn – so fasst Loffeld zusammen – „weiter geht es ... dort, wo ein Gott erfahren und von ihm erzählt wird, der befreit, rettet, dem Leben etwas hinzufügt, was dieses aus sich selbst nicht hat oder haben kann. Dass das auch in Zukunft möglich ist, dafür braucht es eine Kirche: damit diese Botschaft vom Heilwerden der Welt auf vielerlei Weise weitererzählt werden kann, damit individuelle Glaubenserfahrungen nicht zum singulären Ego-Trip werden, sondern mit dem Gesamt der Groß Erzählung vermittelt werden können“ (Seite 179). Eine echte Selbstrelativierung der Kirche sieht Loffeld als ein geistliches Gebot der Stunde.

Ich wünsche diesem kritisch-konstruktiven Buch, das wie kaum ein anderes die Notwendigkeit, die Herausforderungen, aber auch die spirituellen Wurzeln der derzeitigen Transformation analysiert, dass es uns auf den weiteren Wegetappen ernüchtert, vor allem aber ermutigt. Denn Mut braucht es!

Pastor Christoph Bersch



Kath. Beratungsstelle
Oberberg

Kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familien und Lebensberatung

Liebe Leser/-innen,

vermehrt stellen wir fest, dass unsere Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in den Kirchengemeinden wenig bekannt ist. Deshalb möchten wir Ihnen unsere Beratungsstelle vorstellen. Sie ist als psychologischer Fachdienst der Katholischen Kirche ein Angebot für Menschen, die sich bei Beziehungskrisen, Kommunikationsproblemen, Selbstzweifeln, Leistungsdruck, existenziellen Sorgen, Trennung/Scheidung, Krankheit oder anderen Situationen des Lebens Unterstützung wünschen.

Gespräche mit der Familie oder guten Freunden und Freundinnen sind hilfreich, manchmal ist es auch gut, mit einer außenstehenden Person zu sprechen und sich professionell unterstützen zu lassen.

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung, stehen Ihnen in Gummersbach und Wipperfürth beratend zur Seite, wenn Sie sich persönlich, als Paar oder Familie vertrauliche Gespräche wünschen. Die Beratung ist offen für alle Menschen, unabhängig von Familienstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit und sexueller Orientierung. Wir unterliegen der Schwei-

gepflicht. Die Beratung ist kostenfrei, Spenden sind willkommen.

Wir hören Ihnen zu.

Sie haben die Möglichkeit,

- sich auszusprechen,
- sich selbst und Ihre Partnerschaft besser verstehen zu lernen,
- die Fähigkeit, Ihr Leben wieder mehr selbst in die Hand zu nehmen, (zurück) zu gewinnen,
- sich in der Gestaltung Ihres Lebens und Ihrer Beziehung neu zu orientieren,
- Krisen als Chancen der Entwicklung und des Wachstums zu nutzen.

Manchmal reichen einige wenige Gespräche hierfür aus. Manchmal begleiten wir auch durch längere schwierige Zeiten.

Sie finden ein Team von Ehe-, Familien- und Lebensberater:innen vor, die aus verschiedenen Berufsfeldern kommen, wie z.B. Psychologie, Pädagogik oder Sozialpädagogik. Jede Beraterin und jeder Berater hat ein Diplom in Ehe-, Familien- und Lebensberatung oder den Master of Counseling sowie zusätzliche Qualifikationen in unterschiedlichen therapeutischen Verfahren.



Von unserem vielfältigen Angebot können Sie über unsere Flyer in Ihrem Familienzentrum erfahren, sowie über unsere Homepage www.efl-gummersbach.de oder über den QR-Code.

Sie sind uns herzlich willkommen!

Mit freundlichen Grüßen

Vita Oliva

(Leiterin der Beratungsstelle)

EFL Köln bei Instagram, abonnieren und weitersagen:

www.instagram.com/efl_zeitzumreden



**Katholische Beratungsstelle für
Ehe-, Familien- und Lebensberatung**

Hömerichstraße 7

51643 Gummersbach

T. 02261-27724

info@efl-gummersbach.de

www.efl-gummersbach.de



Kirche und Gesellschaft – Ein Plädoyer

Die Kirche, ob katholisch, evangelisch oder in anderer Ausrichtung, bleibt eine wichtige Institution in unserer Gesellschaft. Leider gab es in den letzten Jahren für viele Christen starke Gründe, aus ihrer Kirche auszutreten. Was die Institution Kirche im Inneren erlebt, mit viel menschlichem Leid und einer für die Betroffenen unzureichenden Aufarbeitung, steht im Gegensatz zu den Werten der christlichen Religion. Dabei bieten diese Werte vielen nach wie vor wichtige Orientierung.

Natürlich hat die Kirche durch ihre Krise an Glaubwürdigkeit verloren. Es ist nicht leicht, diese wieder herzustellen. Doch der Glaube selbst und die Orientierung an christlichen Werten sind so stark in der Gesellschaft verwurzelt, dass sie die Krise der Institution Kirche überdauern werden.

Auch die Arbeit der Lichtbrücke in Engelskirchen ist seit ihren Anfängen christlichen Werten verpflichtet. Als Mathilde von Lüninck-Knipp, die Anfang März verstorbene Gründerin der Lichtbrücke, in den frühen 70er Jahren mit einigen Gleichgesinnten den Kampf gegen das Elend der Massen in Indien aufnahm, war es wie selbstverständlich ein

christlicher Kreis, mit dem sie den ersten Weihnachtsbasar ins Leben rief. Am ersten Adventswochenende 2025 findet bereits der 50. Weihnachtsbasar statt. Seit über 50 Jahren helfen neben vielen Spenden auch die Erlöse des Basars armen Familien dabei, „auf die Beine zu kommen“ – zuerst in Indien, später in Bangladesch. Statt auf langfristige Hilfeleistungen setzt die Lichtbrücke auf die Fähigkeiten und den Selbstbehauptungswillen dieser Familien, sich ein eigenständiges Leben aufzubauen. Durch „Hilfe zur Selbsthilfe“, durch

einmalige Hilfeleistung oder kurzfristige Unterstützung, verbunden mit intensiver Betreuung, werden sie in die Lage versetzt, sich in einer langfristigen Perspektive ein Leben unter menschenwürdigen Bedingungen aufzubauen.

Ohne die Hilfe aus Engelskirchen würden diese Familien in ihrer Armut gefangen bleiben. Man kann die Bedeutung dieses Satzes kaum überbewerten. Menschen aus Engelskirchen, aus dem Oberbergischen und Bergischen Land, aus Münster-Handorf, Köln-Holweide, Düsseldorf, Adenau,



Berufliche Ausbildung in Bangladesh

Obertshausen, Hohenlohe und vielen weiteren Orten mischen sich kraftvoll ein, anstatt wegzuschauen. Sie setzen sich aktiv für Menschen in weiter Ferne ein, machen so einen großen Unterschied. Denn sie verändern auf wunderbare Weise und ganz konkret das Leben so vieler Familien und Kinder in Bangladesch. Damit tragen sie ihren Teil bei, unsere Welt ein wenig gerechter zu gestalten. Für viele von ihnen ist es ein Gebot der Nächstenliebe, dies zu tun, selbst über eine Distanz von mehr als 7.500 Kilometern. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, dieser Satz wird durch die Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Arbeit mit Leben erfüllt.

Im Vertrauen auf diese christliche Einstellung richteten Mathilde von Lüninck-Knipp und ihre Mitstreiter die Bitten um Spenden für die Menschen in Bangladesch immer auch an kirchliche Gruppen und die Besucher der Gottesdienste im Umland von Engelskirchen. Der Erfolg hat ihnen Recht gegeben und gibt uns bis heute Recht. So kann man die Kirchen, in denen wir immer wieder neu zu Gast sein dürfen, als Ankerpunkte für die Arbeit der Lichtbrücke verstehen. Die Unterstützung der Pfarrgemeinden im Oberbergischen Kreis und weit darüber hinaus für die Kalenderaktionen der Lichtbrücke und damit für unsere Arbeit in Bangladesch ist bewegend.

Die große Verbundenheit der Menschen um Mathilde von Lüninck-Knipp und vieler weiterer Unterstützer mit christlichen Werten und mit der Kirche hat die Lichtbrücke geprägt. Sie ist trotz dieses stabilen Fundaments nicht konfessionell gebunden. Die Lichtbrücke ist offen für Menschen aller religiösen, kulturellen, ethnischen, geschlechtlichen und politischen Orientierungen.

Diese Offenheit gegenüber anderen Religionen, Orientierungen oder Prägungen ist auch eine der Stärken eines modernen Christentums. Sie muss wachsen, wird aber längst nicht von allen geteilt. Dennoch, viele Christen sind der Überzeugung, dass Gott alle Menschen so liebt, wie er sie geschaffen hat, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist, unabhängig von Religion, Hautfarbe, Geschlecht oder Orientierungen. Wie könnten wir den ablehnen, den Gott liebt, wie könnten wir uns über jemanden stellen, der genauso Mensch ist wie wir? Toleranz, Offenheit und das Annehmen jedes Menschen so, wie er oder

sie ist, sind Gebote, die sich auch aus dem christlichen Glauben und dem Vorbild, das Jesus uns gab, ableiten lassen.

Vielleicht ist der christliche Glaube für die Zukunft unserer Gesellschaft von größerer Bedeutung als uns bewusst ist. Jedenfalls kann der Glaube, können christliche Werte wie ein Fels in der Brandung sein und uns wehrhaft machen, auch gegen Anfeindungen und Provokationen, die in heutigen Zeiten ein harmonisches Zusammenleben immer schwieriger erscheinen lassen.

Holger Trechow, Lichtbrücke

Wir laden Sie herzlich ein zum

Sommerfest der Lichtbrücke am 29. Juni 2025 ab 11:30 Uhr in der **Bliesenbacher Straße 77 in Engelskirchen-Loope.**

Die Erlöse werden eingesetzt, um mittellosen Jugendlichen in Bangladesch eine berufliche Ausbildung zum Beispiel in „Solartechnik“ oder in „Bau und Wartung von energieeffizienten Öfen“ zu ermöglichen. Die Berufsausbildung versetzt sie in die Lage, eine Arbeit aufzunehmen und sich ein Leben in Würde und ohne Not aufzubauen. Zugleich können sie mit ihrem Gehalt meist auch ihre Eltern und Geschwister unterstützen.





Caritasdirektor Peter Rothausen nach 37 Jahren in den Ruhestand verabschiedet

Nach beeindruckenden 37 Jahren beim Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V. wurde Peter Rothausen am vergangenen Freitag feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Die Abschiedsfeier fand im neuen Pfarrsaal des Hauses Franziskus statt, das neben den Räumlichkeiten der Pfarrgemeinde auch das neue Seniorenzentrum des Caritasverbandes beherbergt – eine symbolträchtige Kulisse für einen Mann, der den Verband über Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt hat.

Den feierlichen Auftakt bildete eine Messe in der St. Franziskus-Kirche, zelebriert von Kreisdechant Christoph Bersch. Als langjähriger Wegbegleiter Rothausens führte er auch durch die anschließende Feier. Im Rahmen der Veranstaltung würdigten zahlreiche Weggefährten und Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft das Wirken Rothausens. Grußworte sprachen unter anderem Landrat Jochen Hagt, Gummersbachs Bürgermeister Frank Helmenstein, Frau Krone von der DI-AG SBI, Susanne Küsters, Vorsitzende der Mitarbeitendenvertretung des Verbandes, sowie Frau Butulay von der Ukrainehilfe.

In einer bewegenden Laudatio hob CDU-Politiker, Mitglied des Caritasrates des Verbandes und ehemaliger Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Peter Biesenbach das lang-

jährige und vielfältige Engagement Rothausens hervor. Auch der scheidende Direktor selbst blickte in seiner Rede auf seinen Werdegang zurück – vom Einstieg mit einer halben Stelle für Jugendzentrumsarbeit bis hin zur Vorstandsarbeit und der langjährigen Begleitung des neuen Seniorenzentrums. Rothausen selbst sah sich trotz seiner Funktion nie als Chef, sondern immer als Sozialarbeiter in Verantwortung.

Eine Nachfolge steht bereits fest, Andreas Rosalski, bisheriger Finanzvorstand, übernimmt den Vorsitz des Vorstands und bildet mit Birgit Pfisterer, langjähriger Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste und Einrichtungen, die mit Wirkung zum 01. Mai 2025 zur stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden berufen wurde, die neue Führungsspitze.

Zum Abschluss der offiziellen Feierlichkeiten lud der Verband zu einer internen Mitarbeitenden-Party ins Jugendzentrum Engelskirchen – je-



nen Ort, an dem Peter Rothausens Laufbahn bei der Caritas einst begann.

Antonia Eigendorf



Pastor Christoph Bersch



Geschenkübergabe: Igor Prudkov
Valentyna Butulay von der Ukrainehilfe



Überreichung goldene Caritasnadel:
stellv. Diözesancaritasdirektor Matthias
Schmitt, Weihbischof Ansgar Puff



Bürgermeister Frank Helmenstein



Landrat Jochen Hagt



Dankmesse zur Verabschiedungsfeier



Alter und neuer Vorstand:
Andreas Rostalski, Birgit Pfisterer, Peter Rothausen

Wohnungen gesucht

In einem vom Land NRW geförderten Projekt „Endlich ein Zuhause“ versuchen der Caritasverband für den Oberbergischen Kreis gemeinsam mit der Diakonie Michaelshoven Wohnraum für Wohnungslose zu finden. Heute können viele Menschen mit unterschiedlichen Problemlagen wohnungslos werden. So suchen im Projekt Frauen aus dem Frauenhaus, arbeitslose Menschen oder Menschen nach einer Partnerschaftstrennung einen neuen Wohnraum. Mitarbeitende Immobilienfachkräfte der Caritas

und der Diakonie generieren neuen Wohnraum, sind Ansprechpartner für Vermieter und klären, für welche Person die Wohnung geeignet ist. Fachkräfte der sozialen Arbeit unterstützen den Wohnungssuchenden bei Fragen u.a. zum Thema Umzug, Ausstattung und behördlichen Angelegenheiten. Die Unterstützung endet nicht mit Unterzeichnung des Mietvertrags. Bei Fragen und Problemen unterstützen die Ansprechpartner darüber hinaus und bleiben auf Wunsch im Kontakt mit den Miet-

parteien. Ziel des Projektes ist es, langfristig Wohnraum zu sichern und für den Vermieter und den Mieter sichere Wohnverhältnisse zu schaffen.

Haben Sie Wohnraum zur Verfügung und wollen helfen? Melden Sie sich! Nur gemeinsam können wir Wohnungslosigkeit verhindern.

Ansprechpartner für Vermieter:

Manuel Lütz: ☎ (0151) 56 553 536

Markus Würtz

Caritasverband

für den Oberbergischen Kreis



SKFM
Oberberg

Eine besondere Karawane – wer macht mit?



Im vergangenen Sommer konnte endlich nach langer Bauzeit das katholische Seniorenzentrum St. Elisabeth in der Gummersbacher Innenstadt sein neues Gebäude direkt neben

der Kirche beziehen. Viele Senior/-innen haben sich bewusst für das katholische Haus direkt neben der Kirche entschieden, weil sie gerne regelmäßig die Sonntagsmesse besuchen wollen. Es

ist ihnen ein wichtiges Anliegen! Leider ist der Weg einmal um die Kirche herum für viele der hochbetagten Menschen zu weit, um ihn selbstständig zurück zu legen, und selbstverständlich kann das Seniorenzentrum nicht jeden Sonntagmorgen fünf Mitarbeiter/-innen zur Begleitung abstellen. Also haben wir kurzentschlossen eine neue Gruppe gegründet, deren Mitglieder die Senior/-innen – meist im Rollstuhl – vor der Messe abholen und anschließend zurückbringen. Inzwischen haben sich rund 15 Ehrenamtliche angeschlossen!

Wer sonntags in die Messe gehen will und jemanden abholen kann, meldet sich bitte vorher einfach per WhatsApp und los geht's: eine besondere Karawane, die man jetzt jeden Sonntag beobachten kann.

Interessierte, die uns gerne unterstützen möchten, können sich unter ☎ (0151) 27 153 762 bei Andrea Kuhl melden.

Mena Aiello, SKFM
Sozialdienst Kath. Frauen und
Männer im Oberbergischen Kreis



Malteser Hilfsdienst Engelskirchen

Malteser Besuch- und Begleitungsdienst mobil und mittendrin



Die Fahrt nach Hause wird für eine nächste Verabredung genutzt. Im Juni stehen eine Fahrt mit der Eisenbahn „Bergischer Löwe“ und ein Kaffeetrinken im Wiehlpark auf dem Programm. Weitere Ausflüge zu einem Konzert oder einer Sehenswürdigkeit in der Nähe werden geplant. Auch der Besuch des Theaterstücks der Steinhauergilde Lindlar findet wieder statt.

„Bei den Fahrten zu den Vollsortimentern (Hit/ Rewe) sind noch Plätze im unserem Kleinbus frei“, erklärt Ruth Kattwinkel, die den Dienst ehrenamtlich leitet.

Wenn Sie mit zum Einkaufen fahren oder nähere Informationen zu den Veranstaltungen bekommen möchten, rufen Sie Ruth Kattwinkel, Dienstleistende des „BBD mum“, unter der Telefonnummer ☎ (0151) 4 188 188 6 an.

Ruth Kattwinkel

Getragen durch ehrenamtlich Helfende unterstützen die Malteser seit Ende 2018 Seniorinnen und Senioren in Engelskirchen. Sie helfen mit ihrem Besuchs- und Begleitungsdienst „mobil & mittendrin“ zu bleiben oder wieder zu werden.

Der „BBD mum“ hat drei verschiedene Schwerpunkte: Einkaufen bei einem Vollsortimenter, kulturelle Veranstaltungen und Besuche zu Hause. Seit dem Frühjahr 2024 haben wir verschiedene Ausflüge zum Beispiel auf den Biggensee, zum Krewelshof und Anfang dieses Jahres zum Theaterstück der Steinhauergilde Lindlar angeboten. Im April waren wir in Much-Berzbach in einem Technik- und Bauernhofmuseum. Bei einer Führung erhielten einen Einblick ins ländliche Leben Anfang des 20sten Jahrhunderts. Anschließend genossen wir Kaffee und leckere Torten. Außerdem luden wir in unsere Räumlichkeiten in der Märkischen Straße

30 ein. Neben Kaffee und Kuchen gab es die Möglichkeit zu angeregten Gesprächen. Sehr gut kamen auch die Mitsingnachmittage an.

Wir holen die Teilnehmenden zu Hause ab und verbringen gemeinsame Zeit.

 Besuchs- Zeit schenken Vorlesen, Spielen, da sein	 Begleitungs- Unterstützung beim Einkauf Spazieren gehen	 Dienst kostenloses Angebot Gruppe von geschulten Ehrenamtlichen
 mobil Regelmäßige Fahrten zum Einkaufen Besuch kultureller Angebote	 und offen für Senioren, die besucht, begleitet oder mitfahren möchten	 mittendrin in der Gemeinde Engelskirchen

06.06.

Fr | 19⁰⁰

'Windhauch am Schwanenflügel' und 'Psalmen im Atomzeitalter'

Avantgardekonzert-Lesung zu Texten des isländischen Dichters Matthías Johannessen
Lesung: Ute Kaiser | Musik: Klaus Kugel (Drums/Percussion) & Pavel Hruby (Bassklarinette/
Sopransaxophon) | Kooperation: Deutsch-Isländische Gesellschaft Köln | Künstlerseelsorge EBK

23.06.

Fr | 19⁰⁰

Rachmaninow wie live – Flügel-Konzert

Frank Stinder, Pianist und Klavierbauer, spielt am Flügel Werke von Sergej Rachmaninow, Ludwig van Beethoven und Frederik Chopin

04.07.

FR | 19⁰⁰

Der Elefantenmensch – Ich bin ein Mensch!

Joseph Carey Merrick, der bedauernswerte Elefantenmensch hat wirklich gelebt.
Ein Theaterstück von Martin Kuchejda für Maximilian Osterritter | Schauspieler: Gerd-Josef Pohl & Treves-Dirk Loh & Kathleen Wojahn | Musik: Gerit Rupe-Kuchejda (Orgel) | Figurenbau: Ulrike Oeter | Graphik: Ralf Marczinczik | Kooperation: Halle32 | Kreissparkasse Engelskirchen

20.07.

So | 15⁰⁰

Klavierfestival Lindlar 2025 - Sonderkonzert in der +CKO

Details folgen zu einem späteren Zeitpunkt unter www.culturkirche-oberberg.de.
Kooperation: Internationales Klavierfestival Lindlar

01/02.08.

Fr-Sa | 15-17⁰⁰

Den Himmel in mir spüren! - Oasentag 2025

Die Stille kann, wenn wir sie im Hintergrund unseres alltäglichen Lebens wahrnehmen, etwas wunderbar Mächtiges für uns sein.
Ort: Kloster Abtei Marienstatt (1 x Übernachtung mit Vollpension inkl.) | Preis: 210 €
Referentin: Petra Weiss | Anmeldung: praxis@petra-weiss.info | Infos: 01717443666

05.09.

Fr | 19⁰⁰

In Between flow – Jazz-Konzert vom Feinsten

Maik Krahl repräsentiert die aktuelle Spitze der deutschen Jazztrompeter seiner Generation
Musik-Quartett: Maik Krahl (Trompete) | Constantin Krahmer (Flügel)
Jakob Kühnemann (Bass) | Fabian Rösch (Drums)
Kooperation: Volksbank Oberberg eG

12.09.

Fr | 19⁰⁰

Wir machten sie (Maria) und ihren Sohn (Jesus) zu einem Zeichen für die Weltenbewohner. (Sure 21,91)

Maria - die Mutter Jesu - im Koran und als Band zwischen Christentum und Islam
Referent: Prof. em. Dr. Günter Riße (Fundamentaltheologe)

26.09.

Fr | 19⁰⁰

Heartstrings Duet - Zwei perfekt harmonisierende Gesangsstimmen

Das Heartstring Duet bezauberte mit ihren Liebesliedern die Besucherinnen und Besucher
Musik: Valerie Hartmann (Gesang und Cello) & Rupert Gillett (Multinstrumentalist)
Kooperation: Künstlerseelsorge Erzbistum Köln

10.10-05.12

Fr | 19⁰⁰

Die Kathedrale des Lichtes - Fenster des Kölner Doms

Fotoausstellung Lumen Fidei des Künstlers Wolfgang Weiss (Flyer zur Ausstellung folgt)
„Man muss die Bilder genau lesen. Sie sind Bilder der Stille und Spiritualität. ... Sie sind auch immer ein Stück Malerei.“ (Professor em. Dr. Frank Günter Zehnder) | Eröffnung: Prälat Josef Sauerborn | Musik: Kristi Becker-Platz (Flügel) | Kooperation: Künstlerseelsorge Erzbistum Köln

31.10.

Fr | 19⁰⁰

Zwischen Himmel und Erde - Eine tänzerische Performance

Eine tänzerische Transformation von Leo Gnatzy | Die Performance ist eine tänzerische Auseinandersetzung zu menschlicher Leiblichkeit, Bedürftigkeit und Verletzbarkeit.
Choreografie: Leo Gnatzy | Tanz: Haitang Zhang & Beljana Metje & Leo Gnatzy | Musik: Rebecca Viertel | Kooperation: Aktion Neue Nachbarn Erzbistum Köln | Caritas Oberberg

Ökumenischer Foto-Kreuzweg in der Culturkirche Oberberg: Kreuzphänomene sind überall.

Der Fotograf Bernard Langerock hat die 14 Stationen des Kreuzweg Jesu und die Auferstehung fotografisch interpretiert. Bei einer ökumenischen Abendandacht gab es eine gelungene Kombination von Bild, Musik und Texten, gelesen von Kreisdechant Christoph Bersch und Superintendent Michael Braun.



Zum dritten Mal hatten die evangelische und die katholische Kirche im Oberbergischen gemeinsam zu einem Kreuzweg mit Wort, Musik und Bild eingeladen. Die Besucher des meditativen Abends machten sich in der Fastenzeit an einem Freitagabend gleichsam mit Jesu auf den Weg. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen 15 Fotografien des Düsseldorfer Künstlers Bernard Langerock. Er fotografiert Kreuzformen, die ihm zufällig in den Blick gekommen sind – in Deutschland, Schweiz, China und Israel. Aus seiner umfangreichen Sammlung hat er 15 Arbeiten für den Fotokreuzweg ausgewählt. Die Fotos lagen noch bis nach Ostern in der +Culturkirche Oberberg auf große weiße Kissen drapiert auf dem Boden. Der Betrachter konnte sich hinunterbeugen, um sie genau anzusehen. Die-

se demütige Haltung des Betrachtenden ist beabsichtigt, sagte Bernard Langerock.

Aus der jahrelangen Sammelleidenschaft des Fotografen ist einer der wenigen Kreuzwege entstanden, dessen Stationen durch das Medium Fotografie veranschaulicht werden. Zu sehen waren in der Culturkirche in Osberghausen Kreuzphänomene aller Art: zum Beispiel Kreuzspuren auf der bemoosten Oberfläche eines Stromkastens, eine Kreuzreflexion auf dem Lack einer buddhistischen Klostertür, ein geformtes Objekt aus Alufolie, das an Jesus am Kreuz denken lässt, oder ein Detail aus der Klagemauer in Jerusalem. Für Bernard Langerock ist das Kreuz im christlichen Kontext ein Ausdruck der Gemeinschaft der Gläubigen, das sowohl trennt als auch bündelt. Seine Fotografien drücken Spiritualität neu aus.

Assoziative und meditative Texte zu jedem Bild hat der Kunsthistoriker und Theologe Kurt-Peter Gertz geschrieben.

„Erdungskreuz – abnahme – aufnahme – mein hoffen“, beginnt beispielsweise der Text über die dreizehnte Station „Jesus wird vom

Kreuz abgenommen und seiner Mutter in den Schoß gelegt“. Kreisdechant Christoph Bersch und Superintendent Michael Braun trugen die Meditationstexte und Gebete abwechselnd vor. Die fünfte Station „Simon hilft Jesus sein Kreuz zu tragen“ ist eine Aufforderung und Zusage: „Es wird immer Simons geben, einzeln oder als Klassen.“

Drei musikalische Ur-Aufführungen

Drei musikalische Uraufführungen präsentierten Violinist Alexander Lifland, Mitglied des Beethoven-Orchesters Bonn, und Cellist Yotam Baruch, der unter anderem für das West-Eastern Divan Orchester gespielt hat. Der Theologe und Komponist Gunther Fleischer hat 2024 eigens für den Fotokreuzweg drei Stücke komponiert: Das Stück „Furor“ über den Aufruhr der Menge, die Jesu Kreuzigung verlangt, „Via Crucis“ über den Leidensweg Jesu nach Golgatha und „Méditation élégiaque“, eine Totenklage zu Jesu Sterben am Kreuz. Evangelische klassische Passionsmusik kommt mit zwei Stücken von Johann Sebastian Bach vor. Zur Auferstehungsstation erklang wieder ein Stück von Gunther Fleischer, aus der Klage wurde ein Tanz, die Hoffnung auf die Auferstehung blüht kurz auf. Wer in der Passionszeit und Osterzeit Spiritualität suchte, wurde in der Culturkirche Oberberg auf beeindruckende und sehr berührende Weise fündig. Es lohnte sich, die Bilder des Fotokreuzwegs länger zu betrachten. „Ich habe persönlich viel mitgenommen aus den Bildern, den Texten und der unter die Haut gehenden Musik“, sagte Superintendent Michael Braun. Wer die Bilder gesehen hat, wurde neu aufmerksam: Kreuzphänomene sind überall.

Judith Thies/Patrick Oetterer



Bildzeile zu dem Foto mit allen Akteuren: Ökumenisch auf dem Weg: Christoph Bersch (v.li.), Alexander Lifland (Violine), Dr. Gunther Fleischer, Dr. Yotam Baruch (Cello), Bernard Langerock, Patrick Oetterer und Michael Braun.

Luftflug vor der +Culturkirche

Luftflug I, Stahl (Schlepperpflug), COR-TEN-Stahl

Der Flensburger Maler und Bildhauer Uwe Appold (www.uwe-appold.de) erschuf zwischen 1989 und 1991 einen Zyklus mit Stahlplastiken. Seine aus COR-TEN-Stahl bestehenden Plastiken bezeichnet er als Luftpflüge: https://www.uwe-appold.de/seiten/frame/fra_bild.html.

Im Jahr 1989 war er der erste westdeutsche Künstler, der zur Graphikbörse in Leipzig eingeladen wurde. Dort war er Teilnehmer an der letzten Montagsdemonstration. Ihm wurde klar, dass ein großes Umdenken in der Zukunft notwendig sein würde und erforderlich war. So entstand die Idee der Luftpflüge, die auffordern, den Luft-Raum, den Raum des Geistes und der Ideen zu weiten und zu öffnen, aus- und aufzubrechen aus „Gefangenschaften“, um dem Denken freien Raum zu bieten für eine neue historisch-politische Situation, für die die herkömmlichen Wege des Denkens nicht ausreichen, diese angemessen zu begreifen.

Die Arbeit Luftflug I aus seinem Zyklus schenkte er jetzt der +CulturKirche Oberberg bzw. der Gemeinde St. Mariä Namen. Sie wurde auf dem Parkplatz neben der Kirche aufgestellt und kommt dort auf Dauer zu stehen. Ihr wird eine Infotafel beigegefügt, die einen Zugang zu ihr eröffnet.

Eingebunden wird diese größere plastische Arbeit in einen Uwe-Appold-Rundweg, der 2026 eingerichtet werden soll. Dieser wird die +CulturKirche Oberberg mit der Ev. Kirche Waldbröl, der Kath. Kirche St. Franziskus Gummersbach, dem dortigen Seniorenzentrum St. Elisabeth sowie weiteren Stationen in Oberberg verbinden, die bereits vor längerer Zeit der Künstler Uwe Appold gestaltet hatte. Hierzu gehören beispiels-

weise das Gebäude des Ev. Kirchenkreises An der Agger oder die Friedhofskapelle in Dieringhausen. Uwe Appold schenkt den zuerst erwähnten Stationen Bilder-Zyklen seines Schaffens, die dann öffentlich zugänglich gemacht und einmal im Jahr zu einem definierten Zeitpunkt zeitgleich besucht werden können.

Der Luftflug I kommuniziert dort, wo er neben der +CulturKirche Oberberg auf dem Parkplatz steht einerseits mit der landwirtschaftlich betriebenen Fläche, die gegenüber der +CulturKirche auf der anderen Seite des Tales liegt, andererseits bezieht er sich elementar auf die Kirche und dasjenige, was in ihr Zuhause ist und geschieht: die freie und befreiende Begegnung in der Liebe des dreifaltigen Gottes mit den Menschen und dadurch inspiriert, die Begegnung der Menschen miteinander. Sie vernehmen den eindringlichen Ruf, hinaus in die Welt zu gehen, „Ite missa est!“, um diese als Mitschöpfer verantwortlich human zu gestalten, zu kultivieren. Also genau das zu tun, was das Wort Kultur im Namen +CulturKirche mit auszusagen sucht.

Die konkrete Plastik Luftflug I ist mit ihrem bestehenden tatsächlichen Pflug im unteren Bereich dieser Arbeit geerdet und verankert. Sie weist auf den kultivierenden Ackerbau hin. Auch hierfür steht übrigens der lateinische Name cultura, der so viel bedeutet wie Ackerbau, Fruchtbarmachung des Bodens. Im Internet liest sich das so: „Entlehnt aus dem Lateinischen cultura („Anbau, Kultur“), von cultus, Perfekt-Passiv-Partizip von colō („bearbeiten, kultivieren, verehren“), vom proto-indoeuropäischen *k^wel, gleich bewegen, (um)drehen.“

Der obere Teil des Luftfluges I mit seinem großen Metallflügel steht, wie erwähnt, in einem inneren Bezug zu dem, wofür die Kirche, der christliche Glaube und das Geschehen in der Kirche stehen. Hier gibt der erste Teil des Namens der Stahlplastik Luft-Pflug einen zentralen Hinweis; Luft, Pneuma im Griechischen, kann sowohl Wind als auch Geist bedeuten. Jesus erklärt in einem Nachtgespräch Nikodemus: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh 3,8). Jesus spielt hier auf den Geist an, den wir Heiligen Geist nennen, weil er der Geist Gottes ist, der als Liebe Jesus mit seinem Vater und uns mit Jesus und Gott innerlich lebendig und wirklich verbindet und durch unser Leben führt. Er erschafft uns neu: „Seht, ich mache alles neu!“ (Off 21,5). Er ist eine ungeheure Kraft, von der wir annehmen dürfen, dass sie in der Lage ist, nicht nur Individuen zu verändern, sondern darüber hinaus auch historisch umwälzende Prozesse auszulösen. Der Mauerfall und die Entstehung und Ausbreitung des Christentums selbst können dies verdeutlichen. Es ist unendlich wichtig, auf ihn zu hören, sich seiner Geistes-Führung anzuvertrauen, der uns mit Liebe und Leben erfüllt und ein „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) schenken möchte. Dazu ist es unverzichtbar, ihm zu folgen, unsere oft engen und verengten Herzen zu weiten, neu zu denken, ihm zu folgen: „Blinde führe ich auf Wegen, die sie nicht kennen, auf unbekanntem Pfaden lasse ich sie wandern. Die Finsternis vor ihren Augen mache ich zu Licht; was krumm ist, mache ich gerade. Das sind die Taten, die ich vollbringe, und ich lasse davon nicht mehr ab.“ (Jes 42,16). Es geht immer wieder

darum, aus Gewohntem aufzubrechen, sogar von dem zu lassen, wovon man meint, es sei unverzichtbar. Hierfür steht Abraham. Gott sagt zu ihm: „Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!“ (Gen 12,1). Selbstverständlich ist das alles äußerst unbequem! Der Luft-Pflug spielt insofern mit dem Pflügen der Luft tiefergehend auf das Pflügen, Umwälzen des bestehenden Denkens an, auf den Geist, der den Raum in uns öffnet und weitet, genauso wie die oft allzu menschlich-sündige Seite der Kirche! Dass wir stets bereit sind, die Dinge neu zu betrachten, wenn die alten Konzepte nicht mehr ausreichen, sie zu verstehen. Dieses neue Denken wirkt sich dann konsequenterweise in einer anderen, gottes- und menschenorientierteren, menschenwürdigeren Haltung in Wort und Tat im Leben aus. Auf dieser Ebene korrespondiert der Luftpflug mit der +CulturKirche Oberberg und dem, was angestrebt ist, das in ihr geschieht, bzw. wofür sie als Ort der Begegnung stehen soll.

Uwe Appold schreibt: „Um 1990 erlebten wir erste Ansätze in der Thematik des Klimawandels, die schon in den siebziger Jahren von Global 2000 angekündigt wurden. Die konsequente Verwendung von Teilen aus landwirtschaftlichen Geräten für die Plastiken



verweist auf die notwendige Lösung von Fragen, die die landwirtschaftliche Nutzung betreffen, verweist auf Nahrung und Hunger. Hinter allem steht das Verständnis für die Bewahrung der Schöpfung, vor allem hier ist ein Umdenken überlebenswichtig.“ Wie wir heute, fast 35 Jahre später aktuell erkennen müssen, scheint ein Umdenken in vielen Feldern menschl-

chen und gesellschaftlichen Lebens unverzichtbar, wollen wir eine lebenswerte Zukunft ermöglichen. Ein neues Vertrauen in Gott, in seinen Heiligen Geist, steht an. Auch darauf weist die Skulptur Luftpflug I hin, daran erinnert sie, dazu mahnt sie: „Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um schmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Jes 2,4).

*Uwe Appold
Patrick Oetterer*



„Hiob“

Der Leidende schlechthin eingebettet in Klezmer – nach einem Roman von Joseph Roth

Der Vorleser Stephan Schäfer und der Akkordeonist Alexander Pankov entführten ihr begeistertes Publikum in der +CulturKirche Oberberg am Freitag, 14. März, in die Geschichte des Romans „Hiob“.

Es gibt kaum eine bessere Musik als den jiddischen Klezmer, um einen Roman wie „Hiob“ des großen Schriftstellers Joseph Roth von 1930 in eine Lesung einzubetten. So geschah am Freitag in einem sehr gut besuchten Abend in der +CulturKirche Oberberg in Engelskirchen-Osberghausen. Die +CulturKirche veranstaltete diesen Abend gemeinsam mit dem Kath. Bildungswerk im Oberbergischen Kreis und der Oberbergischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V.

Die Geschichte, die Roth in seinem wohl bekanntesten Werk erzählt, dreht sich um den jüdisch-orthodoxen Tora-Lehrer Mendel Singer, der aus einem Dorf in Ost-Galizien stammt. Joseph Roth erzählt in seinem berühmtesten Roman den Leidensweg dieses Lehrers, der ein bescheidenes, gottesfürchtiges Dasein



fristet. Er erleidet schwere Schicksalsschläge und emigriert mit seiner Familie nach Amerika. Als Mendel später im Leben zu verzweifeln droht und sich von Gott abwendet, geschieht das Wunder: Aus dem Sohn mit Behinderung ist ein begnadeter Komponist und Dirigent geworden, der seinen Vater zu sich nimmt.

Ost-Galizien liegt in der heutigen Ukraine und war bis zur Zerstörung und Vernichtung durch die Nazis ein Gebiet äußerst reicher und vielfältiger jüdischer Kultur und eines ebenso lebendigen Glaubens. „Aus diesem Grund lade ich Sie zu einem Moment der Stille ein, im Angedenken auch an die vom Krieg äußerst leidvoll gebeutelten Menschen in der Ukraine“, sagte Diakon Patrick Oetterer zu Beginn der Veranstaltung, ehe der Akkordeonist Alexander Pankov mit „Sha! Der Rebbe tanzt“ in den sehr abwechslungsreichen Abend einstieg. An seiner Seite war Stephan Schäfer, der den Lesungspart übernommen hatte. Eine reizvolle Kombination aus Text und Musik, die sich sehr harmonisch die

Klinke in die Hand gaben. Er ließ den Leidensweg, der schließlich in der Erlösung im Wiederfinden des über das Leiden verlorengegangenen Glaubens münden sollte, auf eindrucksvolle Weise lebendig werden.

Mit unterschiedlichen Stimmen für die Personen in Roths Geschichte, schaffte Schäfer es, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Auch der sehr sympathischen Erzählstimme des Kölners konnte man problemlos und ausdauernd zuhören. Bei geschlossenen Augen konnte man sich das Geschehen im Dorf Zuchnow im Ost-Galizien des 20. Jahrhunderts ganz einfach vorstellen.

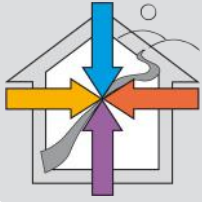
In einer gut komponierten Art und Weise wechselten sich dann Text und Musik ab. Es wurde schnell klar, warum der Veranstalter zu Beginn darum gebeten hatte, von Applaus zwischen den Teilen abzusehen. Klatschen, so gerechtfertigt es gewesen wäre, hätte sicherlich die Stimmung, wenn nicht ruiniert, so doch auf jeden Fall gestört.

So versiert Schäfer es schaffte, die Worte auf den Buchseiten zum Leben zu erwecken, so virtuos brachte Pankov sein Akkordeon zum Tanzen. War es doch sicherlich nicht einfach und brauchte einen Köhner wie Pankov an diesem Instrument, um solistisch diese Kombination aus Fröhlichkeit und Melancholie zustande zu bringen. Das fiel dem Musiker, der in Novosibirsk und in Köln studiert hat und mit internationalen Preisen ausgezeichnet ist, so sichtlich kinderleicht, dass man nur bewundernd und berührt zuhören konnte. Intensiver Applaus der zahlreichen Gäste und der Dank des Veranstalters waren den beiden Künstlern gewiss.

*Patrick Oetterer
Fotos Gabi Oetterer*







Kath. Kindertagesstätte „St. Jakobus“ • Runderoth Rückblick auf die Solibrot-Aktion

Im März startete in unserer Kath. Kita St. Jakobus Runderoth ein wunderbares Projekt von Kindern für Kinder. Pfarrvikar Urban sprach in der Andacht zum Auftakt vom Teilen und davon, dass nicht alle Kinder auf der Welt so viel Glück hätten wie sie. Es war der Startschuss für die Solibrot-Aktion, ein Projekt, das kleine Herzen für eine große Idee öffnen sollte.

Die Kinder staunten, als sie lernten, wie aus einfachen Zutaten duftendes Brot entstand. Gleichzeitig erfuhren sie von Kindern, deren Morgen nicht mit einem gefüllten Frühstückstisch begann. Dieses Bild prägte sich ein,

denn das Frühstück war etwas, das sie alle kannten, etwas Vertrautes. Die Erkenntnis, dass sie durch Teilen helfen konnten, war wie ein kleiner Samen, der in ihren Köpfen aufging.

Unter dem Motto „Wenn jeder etwas hat, werden alle satt“ verwandelten sich die Küchen der Kita-Familien in kleine Backstuben. Eifrig kneteten kleine Hände Teig, formten Laibe und bestreuten sie mit Körnern.

In einer aufgeregten Kinderkonferenz berieten die Kinder, wem dieses Geld zugutekommen sollte. Sie wollten den



Vorplatz der Kita in einen kleinen Marktplatz. Stolz präsentierten die Kinder ihre selbstgebackenen und die gespendeten Brote. Gegen eine kleine Spende wechselten die duftenden Laibe die Besitzer. Zuvor waren die kleinen Helfer durch die Nachbarschaft gezogen und hatten mit bunten Flugblättern auf ihre Aktion aufmerksam gemacht. Was niemand geahnt hatte: Die Spendenbüchse füllte sich rasend schnell. Am Ende zählten die Mitarbeiter unglaubliche 215 Euro!

Bau von Trinkwasserbrunnen unterstützen, damit auch Kinder in fernen Ländern sauberes Wasser zum Trinken haben. Eine stille, aber kraftvolle Entscheidung kleiner Menschen mit großem Herzen.

Ein besonderes Dankeschön ging an Bäckermeister Müller aus Runderoth, dessen großzügige Spende von 15 Broten die Aktion beflügelte. Sein Beitrag war ein Zeichen der Verbundenheit im Dorf.

Der 7. April wurde zum großen Brotverkaufs-Tag. Zwischen zwei und vier Uhr nachmittags verwandelte sich der

Es war ein bewegender Nachmittag. Die Kinder erlebten hautnah, wie ihre Mühe und ihr Engagement Freude und Hilfe brachten. Die Solibrot-Aktion war mehr als nur ein Projekt; sie war eine lebendige Lektion in Verantwortung, Mitgefühl und der wunderbaren Erfahrung, gemeinsam etwas Gutes zu bewirken. Die Kita war an diesem Tag erfüllt von Stolz – auf ihre Kinder, ihre Familien und die stille Kraft der Solidarität, die ein ganzes Dorf bewegt hatte.

Maren Kremer

Kath. Kindertagesstätte „Zur Heiligen Familie“ • Hardt „Das Gruffelo-Theater“

Im Rahmen meiner Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin, stand für mich dieses Frühjahr ein Projekt an, welches ich mit den Kindern gemeinsam planen und durchführen sollte. Mit fünf Kindern habe ich in einer Kinderkonferenz überlegt und besprochen, wofür sie sich interessieren und woran sie Spaß haben könnten. Zum Abschluss der Konferenz stand fest, dass wir ein



Schattentheater aufführen möchten. Sie durften sich eine Geschichte aussuchen und haben sich auf das Buch vom „Gruffelo“ geeinigt. Bei der Gestaltung unserer Kulisse konnten die Kinder ihre kreativen und künstlerischen Ideen entfalten und umsetzen. Mit Farben und Materialien zu experimentieren, hat den Kindern besonders viel Freude bereitet. Die Kinder haben das Schattentheater aus einem Karton erstellt, den sie bemalt haben. Mit Wasserfarben und Fingerfarbe haben sie einen Wald mit Bäumen, Blumen und Pilzen gemalt und einen blauen Himmel mit einer Sonne gebastelt. Die Kinder nahmen sich bei der Gestaltung das Buch als Vorlage. Sie haben auch eigene Ideen mit eingebracht und umgesetzt. Hier war

ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Die Theaterfiguren haben die Kinder aufgemalt, auf schwarze Pappe geklebt und ausgeschnitten. Anschließend wurden die Figuren auf Holzstäbe geklebt. Beim Ausschneiden der Figuren habe ich den Kindern bei schwierigen Ecken geholfen, da einige Teile präzise geschnitten werden mussten, damit man alles gut erkennen konnte. Nun haben sich die Kinder geeinigt, wer welche Rolle im Stück übernimmt. Das Einstudieren des Theatertextes hat super funktioniert. Zuerst lernten wir die erste Hälfte der Geschichte. Als diese gut klappte, haben wir uns den zweiten Teil vorgenommen. Ich las den Kindern den Text vor, und sie sprachen ihn nach und haben ver-

sucht, sich dabei in die Rolle ihrer Figur hineinzusetzen. Gemeinsam konnten sie sich, Stück für Stück, mehr vom Text merken und auswendig lernen. Die Zusammenarbeit mit den Kindern hat unglaublich viel Spaß gemacht, was auch daran lag, dass die Kinder sehr stark involviert waren und dadurch eine harmonische Atmosphäre herrschte. An einem Kitamorgen haben wir das Theaterstück den anderen Kindern und Erzieherinnen vorgespielt. Dafür haben wir die Turnhalle abgedunkelt und das Theater mit Licht angestrahlt, damit die Figuren gut zur Geltung kamen. Alle hatten sehr viel Freude daran, und unser „Publikum“ war begeistert.

Nicole Fuchs



St. Peter und Paul Engelskirchen

Zur heiligen Familie • *Hardt*

Zur Restaurierung des Kreuzwegs in St. Peter und Paul, Engelskirchen

Der Kreuzweg in St. Peter und Paul Engelskirchen ist ein qualitätsvolles, aber auch teilweise ungewöhnliches Werk des 19. Jahrhunderts. Die Malerei ist in ihrer Ausführung sehr nah an den mittelalterlichen Vorbildern. Bemerkenswert ist nun die Tatsache, dass die einzelnen Stationen auf Kupfer gemalt sind, das sich zeigende Schadensbild aber eher untypisch für Malerei auf metallenen Bildträgern ist, da diese im Regelfall zum einen sehr dünn grundiert wurden und außerdem typischerweise nur sehr langsam und zudem ein extrem feines, kaum wahrnehmbares Craquelée ausbilden. In der maltechnischen Literatur wird ausdrücklich vor eben diesem Schadensbild gewarnt, falls beim Grundieren nicht sorgfältig auf das komplette Durchtrocknen jeder einzelnen Grundierschicht geachtet wird. Das sich hier zeigende Schadensbild wird zusätzlich zu diesem maltechnischen Ausführungsfehler dadurch verstärkt, dass die Grundierschicht zudem insgesamt sehr dick ist (2mm), so dass es im Verlauf der Trocknung zu einer starken Schüsselbildung gekommen ist. Durch diese schüsselförmigen Abhebungen der Grundierung ist die Haftung auf dem Bildträger sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Es ist auch schon in der Vergangenheit zu Verlusten gekommen, die bereits bei vorangegangenen Restaurierungen bearbeitet wurden. Weitere Verluste drohten jedoch nach wie vor. Daraufhin wurde in Absprache mit dem Erzbistum Köln die Konservierung und

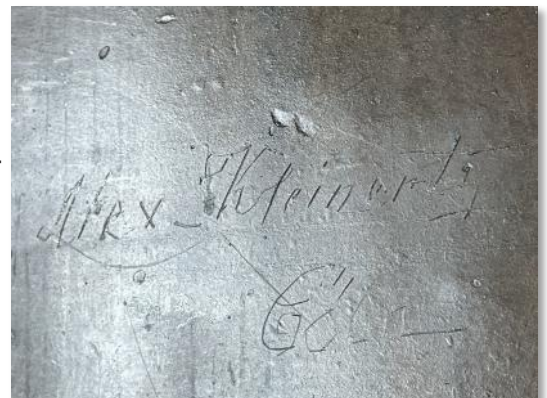
Restaurierung des Kreuzweges beschlossen und von April 2024 bis März 2025 durchgeführt. Dabei wurde der Schwerpunkt auf die Konservierung gelegt, das heißt, die gelockerte Malschicht wurde durch einbringen eines geeigneten Klebmittels unter die Schollenränder gefestigt, die schüsselförmigen Verformungen ließen sich dabei aber kaum rückgängig machen. Das liegt an der extrem harten und ungewöhnlich dick aufgetragenen Grundierung, deren Trocknung durch das sehr hart und spannungsreich aufgetrocknete Bindemittel zu irreversiblen Verformungen geführt hat. Neben der Konservierung der gefährdeten Malschicht stand aber auch eine Oberflächenreinigung an. Denn durch den in die Sprünge dringenden Schmutz besteht die Gefahr weiterer Verluste, da der Schmutz Nährboden für mikrobiellen Befall darstellt, der wiederum Originalsubstanz zersetzt und schädigt. Der ästhetische Zugewinn durch die Oberflächenreinigung in Form der besseren Ablesbarkeit der einzelnen Szenen lässt die hohe Qualität der Malerei wieder in Erscheinung treten. Einzelne Bereiche, die nach der Reinigung durch verdunkelte Übermalungen und Retuschen auffielen, wurden überarbeitet, so dass sie sich wieder in das Gesamtbild einfügten. An jeder Kreuzwegstation wurde abschließend ein Rückseitenschutz angebracht, der

die Tafeln zum einen vor Schmutz bewahrt und zum anderen auch als Klimadämmung dient.

Zur Entstehungsgeschichte des Kreuzweges war leider bisher nicht viel bekannt:

Er wurde eigens für die am 12. November 1879 eingeweihte, unter Diözesanbaumeister Vincenz Statz auf den Fundamenten des Vorgängerbauwerks neu erbauten, Kirche St. Peter und Paul angeschafft und hängt seit 1888 in der Kirche. Vincenz Statz ist eine bedeutende Persönlichkeit für den Kirchenbau im Rheinland des 19. Jahrhunderts. Er baute eine Vielzahl von Kirchen auch weit über das Rheinland hinaus und beteiligte sich an zahllosen Wettbewerben. Beim Bau seiner Kirchen lag ihm auch die Ausstattung derselben sehr am Herzen. So ist es möglich, dass er bei der Anschaffung des Kreuzweges für die Kirche in Engelskirchen Einfluss genommen hat, indem er auch den ausführenden Künstler auswählte, wozu aber keine Unterlagen bekannt sind.

Im Verlauf der Restaurierung konnte



aber nun der Künstler bestimmt werden. So entpuppten sich „Kratzer“ auf der Rückseite einer der Tafeln und „Messerschnitte“ auf der Rückseite eines Rahmens als Signatur bzw. Namenszug des in Köln ansässigen Künstlers Alexius Kleinertz (1831-1903). In beiden Fällen waren diese Hinweise aber im Laufe der Zeit durch Verschmutzung nahezu unlesbar und bestenfalls als beschädigende „Kratzer“ und willkürlich ausgeführte „Schnitte“ angesprochen worden. Durch die Reinigung der Tafel- und Rahmenrückseiten und die anschließende genaue Untersuchung unter besonderen Beleuchtungsverhältnissen konnten die Spuren nun erfreulicherweise entziffert werden. Der Historienmaler Alexius Kleinertz war in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bis zu seinem Tod in Köln und auch darüber hinaus tätig. Er lernte bei Michael Welter und schuf zahlreiche Werke, so z. B. die ornamentalen Malereien im Kaisersaal des Aachener Rathauses, die Malereien in der Karlskapelle von Aachen oder auch in Groß St. Martin in Köln, die im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden.

Der Kreuzweg hat die beiden Weltkriege und die damit in Verbindung stehenden Beschädigungen in und an der Kirche überstanden, allerdings nicht ohne ebenfalls Schäden und Verluste zu erleiden. So fällt auf, dass bei den Stationen, die an der Südwand des Kircheninnenraumes hängen, die Malschichtoberfläche großflächig einen anderen Charakter hat, und die Malerei dort gröber wirkt. Denjenigen, die die Stationen jährlich für den Krippenaufbau in der Weihnachtszeit abhängen, ist bekannt, dass die zwei Tafeln, deren Malschicht überhaupt keine Schüsselbildung zeigen, auch wesentlich leichter sind als die anderen. Diese beiden Tafeln sind offensichtlich im Bombenhagel vom März 1945 vernichtet worden und wurden auf wesentlich leichteren und dünneren Metallplatten komplett rekonstruiert. Leider ist nicht bekannt, wer diese Rekonstruktionen ausgeführt hat. Sie

sind, wenn auch in der figürlichen Ausführung etwas gröber als die originalen Tafeln, doch so geschickt gemacht, dass sie sich sehr gut in die Abfolge der einzelnen Stationen einfügen. Besonders hervorzuheben ist hierbei, dass das Muster im Goldhintergrund, das bei den Originalen in die Grundierung graviert und anschließend ölgoldet wurde, hier komplett in Sgraffito-Manier mit dem Pinsel auf die Goldfarbe gemalt wurde. Eine bewundernswert geschickt ausgeführte Nachahmung, die nur bei genauer Betrachtung ersichtlich wird.

Dieser Kreuzweg ist schon wegen seiner Zugehörigkeit zum Gesamtkonzept des Kirchenneubaus vor über 145 Jahren beachtenswert.

Durch die Entdeckung der Signatur von Alexius Kleinertz wird diese Zugehörigkeit auch namentlich fassbar. Aber gerade auch die Tatsache, dass er durch die Bombentreffer so heftigen Zerstörungen ausgeliefert war und anschließend durch gut gemachte Rekonstruktionen wieder vervollständigt wurde, zeugt von der Achtung, die ihm beigemessen wurde und macht ihn auch für die heutige Zeit zum interessanten Ausstattungsstück der Kirche, der nun wieder ansehnlich und besser ablesbar zum Betrachten und Nachdenken anregt.

*Diplomrestauratorin
Gloria Gräfin Hoensbroech*





St. Mariä Namen • Osberghausen

St. Jakobus
Ründeroth

Förderverein der Pfarrgemeinde St. Jakobus Ründeroth e.V. Spendenaufruf: Gemeinsam für unser Pfarrheim



Unser Pfarrheim ist seit vielen Jahren ein lebendiger Treffpunkt – für Kinder, Jugendliche, Familien, Vereine und natürlich für unsere gesamte Gemeinde. Es ist ein Ort der Begegnung, des Austauschs, der Gemeinschaft – kurzum: ein echtes Herzstück von Ründeroth.

Doch nach rund 30 Jahren intensiver Nutzung ist einiges in die Jahre gekommen. Besonders dringend benötigen wir eine neue Küche. Teile der Küche sind bereits seit über 50 Jahren in Gebrauch (aus der alten Küche vor dem An- und Umbau übernommen)! Denn wie heißt es so schön: Essen hält Leib und Seele zusammen – und genau das erleben wir hier immer wieder bei unseren Festen, Treffen und Veranstaltungen.

Für die Neuanschaffung benötigen wir rund 15.000 €. Der Förderverein engagiert sich bereits tatkräftig: beim Waffelverkauf, im Kirchencafé, Gestaltung von musikalischen Andachten und durch die Unterstützung unserer Mitglieder. Doch leider reicht das alleine nicht aus. Deshalb bitten wir herzlich um Ihre Unterstützung.

Können Sie sich vorstellen uns zu helfen?

Dann freuen wir uns sehr über Ihre Spende auf folgendes Konto:

Förderverein der Pfarrgemeinde St. Jakobus Ründeroth e. V.

IBAN: DE25 3846 2135 0710 2370 18

Verwendungszweck:

Projekt Pfarrheim Ründeroth

Jeder Betrag – ob groß oder klein – hilft uns weiter!

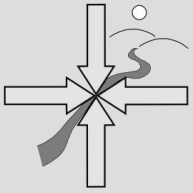
Im Namen aller, die das Pfarrheim lieben und nutzen, sagen wir schon jetzt von Herzen: Vergelt's Gott und Danke für Ihre Unterstützung!

Lars Niemczewski (1. Vorsitzender)

Angela Heienbrok (2. Vorsitzende)

P.S.: Der Förderverein ist als gemeinnützig anerkannt, und somit ist Ihre Spende steuerlich absetzbar.

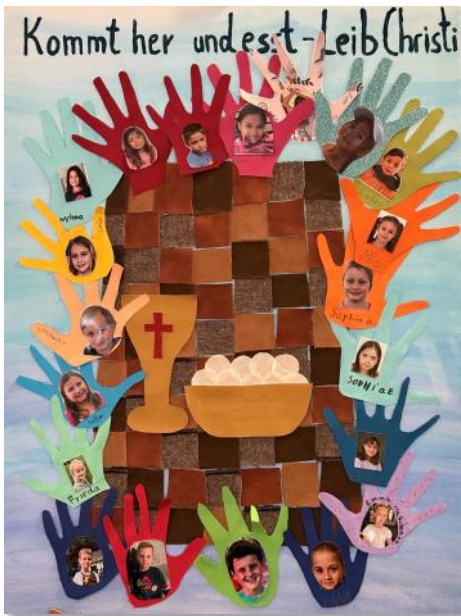




Wir gratulieren zur Erstkommunion 2025

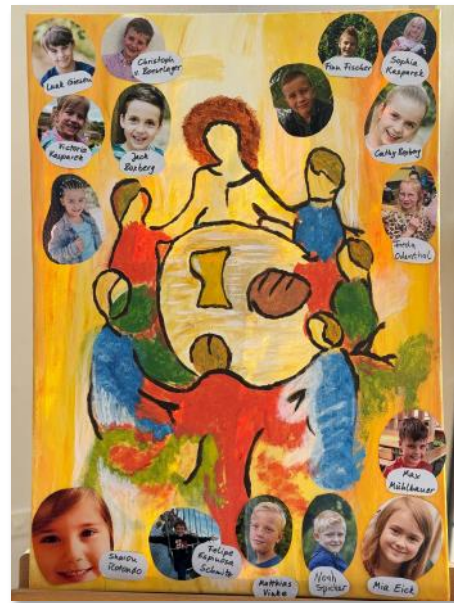
ST. PETER UND PAUL, ENGELSKIRCHEN

Lenja Damigos	Sophia Hufnagel
Leni Filipowicz	Noel Lucic
Lukas Filipowicz	Justus Neier
Frieda Dorothea Flosbach	Felicitas Puchiele
Valerie Ganster	Tim Simon Stommel
Milena Alessia Grimaldi	Lotte Schulz
Constantin Hufnagel	Zusanna Szkulimowska



HERZ JESU, LOOPE

Kimberly Betz	Sophia Kasperek
Cathrina Boxberg	Victoria Kasperek
Jackson Boxberg	Max Mühlbauer
Tymon Chomik	Frieda Odenthal
Mia Eick	Sharon Antonella Rotondo
Felipe Espinosa Schmitz	Noah Spicher
Luuk Elias Giesen	Matthias Vinke



ST. JAKOBUS, RÜNDEROTH

Lara **Becher**
 Theo **Henn**
 Noah **Hunger**
 Leni **Joisten**
 Noah Emanue **Simonis**



Bitte beachten Sie: Nicht alle haben der Veröffentlichung des Namens im Pfarrbrief zugestimmt.

Pfarrchroniken



TAUFEN

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes 43,1b)

- 03.11. Alvin Karl **Schuld**
- 09.11. Paul Kuno **Kliem**
- 15.03. Hannes **Blumberg**

- 22.03. Louis Paul **Hahmann**
- 23.03. Noah **Meinerzhagen**
- 29.03. Tommi Luca **Franck**
- 06.04. Lana **Pavlovic**
- 13.04. Frida **Pohl**
- 13.04. Toni **Pohl**
- 20.04. Leonid Fjodor **Braun**
- 20.04. Teo **Kretschmann**

AUSTRITTE

Stand 23.04.2025:

St. Jakobus Ründeroth	19
St. Peter und Paul Engelskirchen	15
Herz Jesu Loope	12



VERSTORBENE

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. (Joh 11,25)

- 05.11. Ursula **Dank** 72 J.
- 02.11. Anna Maria **Kluth** 95 J.
- 09.11. Franziska **Tremel** 90 J.
- 10.11. Michael **Scherer** 65 J.
- 12.11. Ilona **Langer** 67 J.
- 15.11. Ursula **Damberg** 81 J.
- 16.11. Herta **Tremel** 67 J.
- 21.11. Maria **Hefler** 92 J.
- 27.11. Anna **Pollerhof** 91 J.
- 27.11. Gertrud **Haseneder** 94 J.
- 07.12. Hedwig **Goßel** 84 J.
- 13.12. Anna Elisabeth **Schröter** 90 J.
- 13.12. Claudio **Righini** 84 J.

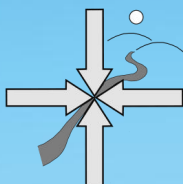
- 16.12. Ursula **Bosbach** 80 J.
- 17.12. Anita **Cremer** 83 J.
- 18.12. Elisabeth **Berkenberg** 92 J.
- 21.12. Hildegard **Otschik** 90 J.
- 22.12. Maria **Paustenbach** 97 J.
- 22.12. Bernhard **Küpper** 88 J.
- 23.12. Käthe **Gillmeister** 94 J.
- 24.12. Irene **Schmitz** 85 J.
- 25.12. Gertrud **Niklas** 88 J.
- 01.01. Kurt Bruno **Müller** 92 J.
- 01.01. Elsbeth **Pollerhoff** 84 J.
- 02.01. Hermann Josef **Meinerzhagen** 98 J.
- 03.01. Roland **Blume** 73 J.
- 06.01. Walter **Fischer** 76 J.
- 11.01. Doris **Felder** 76 J.
- 20.01. Rita **Fatajo** 39 J.
- 23.01. Elisabeth **Behr** 72 J.
- 24.01. Margarete **Ommer** 90 J.
- 27.01. Jungk **Gretel** 84 J.
- 12.02. Heinz **Fedder** 88 J.
- 19.02. Irmgard **Hübner** 94 J.
- 21.02. Vincenzo **Murfuni** 76 J.
- 21.02. Rolf **Langer** 70 J.
- 22.02. Helmut **Höck** 88 J.
- 24.02. Ursula **Mergardt** 74 J.
- 01.03. Gisela **Miebach** 94 J.
- 03.03. Anita **Langenströr** 93 J.
- 03.03. Hannelore **Boßmann** 85 J.
- 04.03. Mathilde von **Lüninck-Knipp** 94 J.
- 05.03. Elisabeth **Marx** 82 J.
- 08.03. Willi **Breidenbach** 90 J.
- 20.03. Horst Karl **Twilfer** 86 J.
- 21.03. Albert **Marx** 80 J.
- 22.03. Erika **Langenbach** 86 J.
- 28.03. Guido **Keller** 63 J.
- 04.04. Ralf **Bluhm** 58 J.
- 07.04. Maria **Rother** 97 J.
- 19.04. Werner **Schumacher** 93 J.
- 20.04. Theresia **Stiefelhagen** 91 J.



Kaleidoskop



GEMEINSAM
unterwegs



IMPRESSUM



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Delfin** schont die Ressourcen.
Emissions- und schadstoffarm auf
100% Altpapier gedruckt.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Ausgabe: 01/2025 • Engelskirchen • **Auflage:** 4.350 Stück

Kontakt: Burger Weg 7, 51766 Engelskirchen, ☎ (02263) 38 56

Herausgeber: Pastoralen Einheit Oberberg Mitte • **Druck:** Gemeindebriefdruckerei, Groß-Oesingen

Verantwortlich: Pastor Christoph Bersch • **Email:** pfarrbrief-engelskirchen@oberbergmitte.de

Redaktion: Pastor Christoph Bersch, Werner Dittrich, Christel Franke, Tim Honermann, Simon Miebach, Josy Zwinge. **Layout:** Tim Honermann

Die Redaktion behält sich Kürzungen der Artikel vor.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Ausgabe 02/2025 erscheint am 18. November 2025.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27. Oktober 2025.



**Ja klar...
Geld macht
nicht glücklich.**

**Aber es macht vieles
leichter: PS – die Lotterie
der Sparkassen.**

Sparen, gewinnen und Gutes tun.
Mit PS-Losen nicht nur doppelt, sondern gleich
dreifach glücklich werden.

[ksk-koeln.de/ps-lose](https://www.ksk-koeln.de/ps-lose)

Weil's um mehr als Geld geht.



**Kreissparkasse
Köln**